

1102

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gelesene Hefen, Verbot usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Erscheinungstermin der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Angelagen kosten für den Raum der 11mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Belamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Nachdruckdrucken 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Eingliederung des Bezugsbeitrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 151

Memel, Donnerstag, den 1. Juli 1937

89. Jahrgang

## Erklärungen des Finanzministers Bonnet

### Der Franc wird erneut abgewertet

Die Pariser Kammer nimmt das Ermächtigungsgesetz mit 380:228 Stimmen an — Frankreich verläßt das Dreimächte-Währungsabkommen?

Paris, 30. Juni. (Gta.) Die Regierungserklärung des neuen Kabinetts Chautemps wurde am Dienstag nachmittag in der Kammer und im Senat durch Minister Sarraut verlesen. Nachdem die Regierung die Vertretung der Frage gestellt hatte, wurde die Aussprache über die vorliegenden Anfragen von der Kammer mit 393 gegen 142 Stimmen ausgesetzt. Am Abend nahm die Kammer die Aussprache über die Regierungserklärung auf. Im Finanzausschuß der Kammer wurde das Ermächtigungsgesetz mit 20 gegen 15 Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen angenommen.

Die Kammer hat in den frühen Morgenstunden des Mittwoch das Ermächtigungsgesetz der Regierung Chautemps mit 380 gegen 228 Stimmen angenommen. Die Vorlage geht nunmehr an den Senat, wo die öffentliche Aussprache voraussichtlich am Donnerstag stattfinden wird.

Die Rechte ließ es an scharfer Kritik an dem zurückgetretenen Kabinett Blum nicht fehlen; dessen Finanzpolitik wurde gebrandmarkt und man machte es für die jetzigen Schwierigkeiten verantwortlich. Größtes Aufsehen riefen die Ausführungen des Finanzministers hervor, der zugab, daß das Schatzamt heute nur noch über einen Vorrat von 20 Millionen Francs verfügt, denen rund 25 Milliarden notwendige Ausgaben gegenüberstehen.

Der Finanzminister, dessen Feststellung der kritischen Lage starken Eindruck machte, fügte hinzu, daß nur eine neue Franc-Abwertung und Steuererhöhung sowie strenge Sparmaßnahmen zu einer Besserung führen könnten.

Die Kommunisten, die bis zuletzt starke Zurückhaltung übten, hatten sich erst in letzter Minute bereit erklärt, für die Vorlage zu stimmen.

#### Das Ermächtigungsgesetz

Paris, 30. Juni. (Gta.) Das Ermächtigungsgesetz der Regierung Chautemps, das am Dienstagabend in der Kammer zur Beratung gestellt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung wird ermächtigt, bis zum 31. August 1937 durch die im Ministerrat verabschiedete Verordnung alle Maßnahmen zu treffen, die die Beeinträchtigung des Staatskredits und die Spekulation bekämpfen sowie die wirtschaftliche Gesundung, die Preisüberwachung, den Ausgleich des Haushalts und des Schatzamtes und die Verteidigung des Goldbestandes der Bank von Frankreich — ohne Währungskontrolle — bezwecken.

Diese Verordnungen werden innerhalb von drei Monaten nach Verkündung vorstehenden Gesetzes oder auf alle Fälle in der ersten Sitzung der außerordentlichen Parlamentssitzung von 1937 den Kammern zur Ratifizierung unterbreitet werden.

Die Begründung des Gesetzentwurfes lautet:



Finanzminister Bonnet,

der zurzeit einen schweren Kampf um die Gesundung der französischen Finanzen zu bestehen hat.

Die Lage des Haushalts, des Schatzamtes und der Währung erheischen sofortige Gesundungsmaßnahmen. Das Schatzamt muß bis zum Jahresende Lasten tragen, die es nicht durch Inanspruchnahme des Geldmarktes bewältigen kann. Die Währung ist spekulativem Druck ausgesetzt, der die Gefahr mit sich bringt, den Goldbestand der Währungsbank rasch zu gefährden. Eine derartige Lage kann nicht Dauerzustand werden, ohne die finanzielle Unabhängigkeit, die militärische Sicherheit, die sozialen Errungenschaften und die wirtschaftliche Gesundung Frankreichs in Frage zu stellen.

Die Regierung beschließt, sofort einen Plan der Gesundung anzubahnen, der die Verteidigung des Goldbestandes der Bank von Frankreich ohne Währungskontrolle, einen unerbittlichen Kampf gegen die Spekulation und ein streng eingehaltenes Haushaltsgleichgewicht für 1937 vorsieht, und zwar durch geeignete Steuermaßnahmen und eine merkliche Verringerung der Kosten des Schatzamtes. Dieses Programm bildet ein zusammenhängendes Ganzes. Die Notwendigkeit, alle seine Punkte gleichzeitig und unverzüglich anzuwenden, macht eine außergewöhnlich rasche Durchführung notwendig. Im Hinblick auf letztere verlangt die Regierung die erforderlichen Vollmachten.

#### Ein Plan der Gesundung

Paris, 30. Juni. (Gta.) In der Nachtitzung der Kammer ergriff der rechtsgerichtete Abgeordnete Vallat das Wort und stellte fest, daß der Finanzminister sehr gesunde Auffassungen vertritt. Er habe sich in der Vergangenheit häufig gegen das Finanzprogramm der „Volksfront“ ausgesprochen und seine Anwesenheit im Kabinett stelle daher einen Widerspruch zu den Beschlüssen des Sozialdemokratischen Landesparteitages dar, der es dem Ministerpräsidenten zur Pflicht gemacht hätte, niemand in sein Kabinett aufzunehmen, der die „Volksfront“ bekämpfe. Es sei anzunehmen, daß die Mehrheit der „Volksfront“ der Regierung

Chautemps nicht folgen werde, wenn sie die Absicht habe, den „Weg der Ruße“ zu beschreiten. Da er und seine Parteifreunde, so erklärte Vallat, die Mehrheit als die der „Volksfront“ möglich sei, stimmten sie gegen das Ermächtigungsgesetz. Die Stellungnahme richtete sich jedoch nicht gegen die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten noch gegen das Kabinett, sondern gegen einen politischen Widerspruch. Zwei Redner der Mitte erklärten ebenfalls, gegen die Regierung zu stimmen. Der ehemalige Finanzminister Paul Reynaud kritisierte in scharfen Worten die Finanzpolitik der „Volksfront“ und meinte, das Schatzamt benötige im kommenden Jahr

#### mindestens 50 Milliarden Francs

Dann betrat Finanzminister Bonnet das Rednerpult, um eine offene Darstellung der Lage zu geben. Er bat die Kammer zunächst angeleglich der Notwendigkeit einer Wiedergewinnung der Finanzlage, die Kritik beiseite zu lassen. Das Schatzamt müsse bis Anfang Oktober 54 Milliarden an inneren Anleihen zurückzahlen. Am 1. Dezember werde die Rückzahlung von weiteren vier Milliarden der in England aufgenommenen Anleihen notwendig. Dazu kämen 807 Millionen Francs der Anleihen des ehemaligen Finanzministers Lauriol, so daß insgesamt 106 Milliarden Francs für die Rückzahlung von Anleihen notwendig seien. Bonnet äußerte sich dann über den

#### Goldabfluß der Bank von Frankreich

Während sich dieser Abfluß zwischen dem 1. und 22. Juni auf 5,5 Milliarden belief, habe er allein in den Tagen vom 23. bis 28. Juni 2,5 Milliarden getragen. Die notwendigen Gegenmaßnahmen beständen in erster Linie in einem scharfen Kampf gegen die Spekulation. Er habe bereits energische Maßnahmen ergriffen und den Bankiers alle Währungsspekulationen untersagt. Er wolle auch noch schärfere Maßnahmen gegen die Spekulanten ergreifen, die die Interessen des Landes verrieten. Das einzige wirkliche Mittel aber

die Spekulation zu unterbinden sei, Ordnung in die Finanzen und die Wirtschaft zu bringen. Der Haushalt müsse ins Gleichgewicht kommen. Dabei müsse man dem englischen Beispiel folgen. Steuerhinterziehungen müßten streng bestraft werden.

Finanzminister Bonnet erklärte weiter, daß er garnicht daran denke, die Steuern für große Vermögen zu erhöhen und eine Tarifierhöhung der Eisenbahnen vorzunehmen. Für die Haushaltsführung sei notwendig, keine neuen Ausgaben zu bewilligen, die nicht durch neue Einnahmen gedeckt seien. Bonnet widersprach den Ausführungen Paul Reynauds über die Anforderungen des Schatzamtes für das kommende Jahr, die Ausgaben würden wesentlich unter 50 Milliarden liegen. Die augenblicklich verfügbaren Mittel des Schatzamtes bezifferte der Finanzminister auf 20 Millionen Francs. Die Depotkassen habe jedoch einen Vorschuß geleistet, und er habe die Absicht, auch von der Bank von Frankreich einen bedeutenden Vorschuß zu fordern. Auf diese Weise werde es die Regierung vermeiden, bis zum 1. Januar eine neue Anleihe aufnehmen zu müssen.

Finanzminister Bonnet behandelte dann die Frage einer neuen

#### Abwertung des Franc.

Um den augenblicklichen finanziellen Lasten gerecht zu werden, sei es nicht möglich, den Franc in den durch das Währungsabkommen vom Oktober 1936 gesteckten Grenzen zu halten. Werde das Gesetz beibehalten, so nehme der Goldabfluß zu und damit würden die Reserven der Bank von Frankreich immer geringer. Die Regierung beabsichtige, dieser Gefahr im Rahmen des Ermächtigungsgesetzes zu begegnen. Sie werde dabei bemüht sein, sich größte Zurückhaltung aufzuerlegen.

Während die Sitzung bis dahin in einer ruhigen und dem Ernst der Lage entsprechenden Atmosphäre verlaufen war, kam es zu

#### großen Lärmereien,

als der kommunistische Fraktionsführer Duclos die Tribüne betrat, um die Erklärung, daß seine Fraktion für die Vorlage stimmen werde, mit heftigen Ausfällen gegen die Opposition zu verbinden. Kammerpräsident Perriot sah sich gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung richtete Ministerpräsident Chautemps einen ersten Appell an die Abgeordneten, im Interesse des Landes für die Vorlage zu stimmen. Die Kammer sprach sich hierauf, wie bereits berichtet, für das Ermächtigungsgesetz aus.

## Die Sitzung des Nichteinmischungsausschusses

### Die britisch-französischen Vorschläge

Die Vertreter Deutschlands und Italiens äußern stärkste grundsätzliche Bedenken

London, 30. Juni. Ueber die Dienstag-Sitzung des Hauptausschusses des Nichteinmischungsausschusses wurde folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht:

Dienstag fand im englischen Außenamt die 55. Sitzung des Hauptausschusses des Nichteinmischungsausschusses statt. Bei Eröffnung der Sitzung gab der italienische Vertreter folgende Erklärung ab: „Die Vertretung des Valencia-Ausschusses in London hat kürzlich eine Pressemitteilung veröffentlicht, die wilde Behauptungen über eine kürzliche Landung italienischer Truppen in Spanien enthält. Nicht zum ersten Mal veröffentlicht die fragliche Vertretung durch die Presse ähnliche phantastische Berichte. Es ist nicht meine Aufgabe, irgendwelche Meinungen über den Gebrauch zu äußern, den die Vertretung von Valencia von dem ihr zugestanden diplomatischen Statut macht. Jedoch wünsche ich zu erklären,

daß nicht ein einziger italienischer Freiwilliger mein Land nach Spanien verlassen hat, nachdem ein diesbezügliches Verbot verabredet worden ist.“

Der Ausschuß beschäftigte sich sodann mit der Frage des Flotten-Überwachungschemas. Lord Plymouth gab im Namen der englischen Regierung eine Erklärung ab, in der er unter Bezugnahme auf die Entwicklung der Lage seit der letzten Tagung Vorschläge für die Wiederherstellung des Flotten-Überwachungschemas vortrug, die die

französische Regierung beschlossen haben, dem Ausschuß vorzulegen. Nach diesen Vorschlägen sind die englische und französische Regierung bereit, die Verantwortung für die Durchführung des Flotten-Überwachungschemas für die Gesamtheit der Küsten Spaniens zu übernehmen. Sie erklärten sich grundsätzlich mit der Ernennung neutraler Beobachter einverstanden, die auf den Überwachungsbooten stationiert werden sollen. Die Vorschläge befaßen, daß die englische Regierung die Verantwortung tragen sollte für die Flottenüberwachung derjenigen Teile der spanischen Küste, die sich in den Händen des Valencia-Ausschusses befinden und daß die französische und englische Regierung die Verantwortung für die Überwachung derjenigen Abschnitte der spanischen Küste sich teilen wollten, die sich jetzt in den Händen von General Franco befinden und zwar in einer Weise, die zwischen den beiden Regierungen zu vereinbaren ist. Bei weitem der größte Teil der zuletzt genannten Küste würde unvermeidlich der französischen Zone zugeteilt werden.

Der belgische, tschechoslowakische, schwedische und sowjetrussische Vertreter begrüßten im Namen ihrer Regierungen die englisch-französischen Vorschläge. Im Verlauf des Gedankenaustausches brachten der deutsche und der italienische Vertreter, — indem sie sich bereit erklärten, die englischen und französischen Vorschläge ihren Regierungen zu übermitteln — Mäxima ALEXANDROWNA BE

denken gegen jeden Vorschlag zum Ausdruck, der nicht auf dem notwendigen Gleichgewicht beruht aufgebaut ist, daß die volle Unparteilichkeit der Überwachung sichergestellt werde. Gleichzeitig gaben die beiden Vertreter an, daß ihre jeweiligen Regierungen beschlossen haben, ihre Staatsangehörigen, die augenblicklich als Überwachungsbeamte unter dem Überwachungschema beschäftigt sind, anzuweisen, ihre Posten aufzugeben.

Beim Abschluß der Aussprache kamen alle Vertreter überein, ihren jeweiligen Regierungen die Vorschläge, die dem Ausschuß von den Regierungen Englands und Frankreichs mit der Bitte um sofortige, unverzügliche Anweisung vorgelegt waren, zu übermitteln.

Der nächste Punkt auf der Tagesordnung war der Plan der Zurückziehung nichtspanischer Staatsangehöriger aus Spanien, die an dem augenblicklichen Konflikt beteiligt sind. Lord Plymouth erklärte, daß die englische Regierung sehr bemüht darum sei, daß man in dieser Angelegenheit zum frühestmöglichen Zeitpunkt Fortschritte machen könne. Der französische Vertreter erklärte, daß die französische Regierung doch anregen möchte, mit den allgemeinen Maßnahmen zur Zurückziehung damit zu beginnen, daß Vorkehrungen für die sofortige Zurückziehung aller nichtspanischer Staatsangehörigen aus Spanien, die zurzeit Kriegsgefangenen oder verwundet wären, getroffen würden.

Nach einer weiteren Aussprache kam man überein, daß die nächste Sitzung des Haupt-Unterausschusses am kommenden Freitag, 11 Uhr, abgehalten werde und daß auf dieser Sitzung die Frage der Seeüberwachung wie der Zurückziehung der am augenblicklichen Konflikt in Spanien beteiligten nichtspanischen Staatsangehörigen beraten werden

## Fragen der Steuererhebung

h. Kansas, 30. Juni. Das Oberste Tribunal hat in einer Klagesache gegen die Steuerinspektion für Steuererhebung von Einkommen freier Berufe eine grundsätzliche Entscheidung zu Gunsten der Steuerzahler getroffen. Bisher pflegte diese Steuerinspektion vielfach die Durchführung einzelner Steuerzahler nicht anzuerkennen und schätzte sie über den buchmäßig erbrachten Nachweis hinaus ein. Bei der Behandlung dieses Falles kam die Angelegenheit bis zum Obersten Tribunal, das grundsätzlich die Frage entschieden hat, ob die Steuerinspektion berechtigt ist, die Durchführung eines Steuerzahlers nicht anzuerkennen. Das Tribunal bestimmte, daß eine Nichtanerkennung der Durchführung nach Gutdünken der Steuerinspektion nicht erfolgen darf, sondern nur dann, wenn durch konkrete Nachweise begründet wird, daß die Einnahmen wirklich höher waren, als die buchmäßigen Angaben es erbrachten.

## Entlassungen aus der Militärakademie

h. Kansas, 30. Juni. Am Montag wurden durch einen feierlichen Akt aus der Militärakademie 27 Generalsstabsoffiziere entlassen, und zwar neun Majore, 16 Hauptleute und zwei Leutnants. Nach einer Kranzniederlegung am Gefallenendenkmal und einem feierlichen Gottesdienst fand im Offizierskasino ein Essen statt, an dem der Staatspräsident, Mitglieder der Regierung und die Leitung der Armee teilnahmen.

## Ein Todesurteil

h. Kansas, 30. Juni. Das Ponewiescher Bezirksgericht verurteilte den jugendlichen Mörder Auzas zu Tode. Der Verurteilte hatte am 8. April im Kreise Moskiski die dreiföpfige Familie des Landwirts Sabals, und zwar Mutter, Tochter und eine Verwandte ermordet. Er flüchtete dann nach Memel, konnte aber dort von der Bahnpolizei verhaftet werden.

## Die Aussprache über den Amur-Zwischenfall

Tokio, 30. Juni. (Eita) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes machte am Dienstag Mitteilung über den Verlauf der Unterredung zwischen dem japanischen Botschafter in Moskau und dem Außenkommissariat der Sowjetunion. Die Unterredung betraf den japanischen Protest wegen der widerrechtlichen Besetzung zweier Amur-Inseln durch die Rote Armee und der Sperrung des Schiffahrtsweges auf dem Amur durch Sowjet-Kanonenboote.

Die Aussprache fand am 28. Juni zwischen dem japanischen Botschafter und dem Gehilfen des Kommissariats für Auswärtige Angelegenheiten, Stomiatow, statt. Stomiatow wies bei dieser Gelegenheit auf den zwischen Japan und Mandschukuo bestehenden Vertrag hin, der die gemeinsame Verteidigung der Grenzen und eine Sicherheitsgarantie Mandschukuos durch die japanische Wehrmacht vorsieht. Die Besetzung der Amur-Inseln habe die erwähnten Verpflichtungen Japans verletzt, das auch wegen einer Reihe anderer Grenz-zwischenfälle ernstlich bejorgt sei. Die Aussprache zwischen dem japanischen Botschafter und dem Außenkommissariat der Sowjetunion wurde am 29. Juni mit Litwinow fortgesetzt.

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes in Tokio erklärte, daß er nunmehr auf die baldige und endgültige Beilegung des Zwischenfalls hoffe.

## Sandler fährt nach Moskau

Stockholm, 30. Juni. (Eita) Wie die schwedische Presse meldet, werden der schwedische Außenminister Sandler und die diplomatische Vertreterin Sowjetrußlands in Stockholm, Kolontaj, in diesen Tagen nach Moskau fahren.

## Die Opposition der BekenntnisKirche

Da, Berlin, 30. Juni. Wie bereits in einer amtlichen Meldung bestätigt wurde, sind in der vergangenen Woche eine Reihe von Mitgliedern der BekenntnisKirche, Geistliche und Laien, verhaftet worden. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Mitglieder des Bruderrats der altprotestantischen BekenntnisKirche, die beschuldigt werden, Gesetzen des Staates ausdrücklich den Gehorsam verweigert und zu ihrer Übertretung aufgefordert zu haben. Nach den Verhaftungen, die von den Bekenntnisparlamenten in Berlin vorgenommen wurden, sind im ganzen mehr als 30 Verhaftungen erfolgt. Ob weitere Maßnahmen in der gleichen Sache erfolgen sollen, läßt sich nicht genau übersehen. Es ist aber möglich, daß nun zunächst einmal die Strafverfahren vor den Gerichten durchgeführt werden, um den Grad der Gesetzesverletzung gerichtlich festzustellen. Es handelt sich bekanntlich darum, daß von Seiten des Reichsfinanzministers in Übereinstimmung mit dem Reichsminister des Innern zwei Verordnungen erlassen worden sind, durch die die Verletzung von Kirchenaustritten, weil es als eine Diffamierung der Betroffenen angesehen werden könnte, sowie die Abhaltung selbständiger Kirchenkollekten, die nicht in den Kollektenplänen der offiziellen Kirchenleitung aufgenommen sind, verboten werden. Darum geht der akute Konflikt, da von der BekenntnisKirche die Zulässigkeit dieser Verordnungen des Staates bestritten wird.

## Goldbergwerk in Flammen

Die größte Mine der Welt mit Stilllegung bedroht  
W. Johannesburg.  
Durch den schlimmsten Grubenbrand, der je das südafrikanische Goldbergwerkgebiet heimgesucht hat, wird die Crown-Mine, das größte Goldbergwerk der Welt, mit Stilllegung bedroht. Das Feuer ist im zwölften Schacht des Bergwerks ausgebrochen und hat so gewaltigen Umfang angenommen, daß die zum Himmel emporschlagenden Flammen und Rauchwolken bis zu hundert Kilometer Entfernung im Umkreis sichtbar sind. Die Bewohner der auf dem Bergwerksgebiet liegenden Gebäude mußten ihre Wohnungen in großer Hast räumen, um sich vor den Flammen in Sicherheit zu bringen. Mit Rauchgasen ausgedünstet unternehmen hunderte von Bergleuten verzweifelte Anstrengungen, des Feuers Herr zu werden.

## Die Erklärung der Regierung Chaumemps

# Eine „Pause“ mehr denn sonst notwendig

### Erst normales Wirtschaftsleben, dann Durchführung der Reformen

Paris, 30. Juni. (Eita) Gestern nachmittag wurde im französischen Parlament die Erklärung der neuen Regierung verlesen. In ihr wird zunächst der feste Entschluß der Regierung unterstrichen, mit der „Volksfront“ loyal zusammenzuarbeiten und diese Arbeit zugleich in Übereinstimmung mit der Meinung der Kammer und des Senats zu bringen. Die neue französische Regierung wird, so heißt es in der Erklärung, die bisherige Außenpolitik weiterführen und den Freundschaften Frankreichs treubleiben. Sie wird alles tun, um die Sicherheit Frankreichs zu gewährleisten. Gleichzeitig wird die französische Regierung einen Aufruf an alle Völker und Regierungen veröffentlicht, daß die Bestrebungen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit und zur Begrenzung der Rüstungen durchgeführt werden könnten.

Die neue Regierung wird allmählich die soziale Gesetzgebung durch das normale wirtschaftliche Leben der ganzen Nation führen und hofft, daß sie in diesen Bestrebungen sowohl die Unterstützung der Arbeiter als auch der Arbeitgeber haben wird. Eine Besserung auf industriellen Gebiet ist wegen der augenblicklichen allgemeinen Krise unmöglich. Jetzt muß man mehr denn sonst eine „Pause“ machen. In der nächsten Zukunft werden dem Parlament die Gesetzesentwürfe über kollektive Ar-

beitsverträge, über Amnestie und über Reformen auf dem Gebiete der Presse und des Unterrichts zur Beratung übergeben werden. Auch andere Reformen werden beraten, aber diese werden erst durchgeführt werden, wenn die wirtschaftliche und finanzielle Lage Frankreichs gesundet sein werden. Im Augenblick ist es besonders wichtig, unverzüglich Maßnahmen zum Kampf gegen die Spekulation zu ergreifen, damit die Goldreserve gerettet wird. Ebenso ist es wichtig, Maßnahmen zur Erreichung des Gleichgewichts in der Staatskasse und im Haushalt zu finden, die Preiskontrolle erfolgreich zu gestalten und die Wirtschaft Frankreichs wieder zu beleben. Um das zu erreichen, wird der Finanzminister sofort eine Reihe von Gesetzesentwürfen überreichen, die eine sehr große Wichtigkeit haben.

## Ein Ergänzungsantrag

Paris, 30. Juni. (Eita) Der Abgeordnete Aubert hat einen Ergänzungsgesetzesentwurf zum Ermächtigungsgesetz der Regierung eingebracht, durch den der Regierung bis zum 31. August 1937 auch die Vollmacht erteilt werden soll, während dieser Zeit jegliche Kundgebungen zu verbieten, und zwar gleichviel ob hierbei ein Mitglied der Regierung oder des Parlaments den Vorsitz führen würde.

# Das französische Volk muß große Opfer bringen

### Die Londoner Presse zur Pariser Währungskrise

London, 30. Juni. (Eita) Nach einer New Yorker Meldung des „Daily Telegraph“ ist die französische Volkswirtschaft in Washington angewiesen worden, der amerikanischen Regierung mitzuteilen, daß sich Frankreich in möglicher Weise von dem englisch-französisch-amerikanischen Währungsabkommen zurückziehen werde.

London, 30. Juni. (Eita) Die französische Währungsfrage wird in London mit größter Wachsamkeit verfolgt. Die Mitteilungen des französischen Finanzministers Bonnet über die Finanzlage werden von den Morgenblättern in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Allgemein wird infolge dessen mit einem weiteren Absinken des Francs, möglicherweise auf 124 Francs für ein Pfund Sterling, gerechnet.

„Daily Telegraph“ schreibt, daß das Währungsabkommen zwischen England, Frankreich und Amerika infolge der neuen Entwicklung einer Revision unterzogen werden müsse. Der größte Teil der Goldbestände, die der französische Währungsausgleichsfonds verloren habe, sei von dem englischen Währungsausgleichsfonds übernommen worden. In einem Leitartikel schreibt das Blatt, daß Chaumemps praktisch diktatorische Vollmachten vom Senat und der Kammer verlangt habe. Wenn ein Ausgleich des französischen Haushalts ermöglicht werden solle, müßten die gewaltigen französischen Kapitalien, die ins Ausland geflüchtet seien, wieder zurückgebracht werden.

Die „Morning Post“ führt aus, daß eine weitere Entwertung des Franc der Zustimmung Englands und der Vereinigten Staaten bedürfe, wenn das Dreimächte-Währungsabkommen aufrechterhalten werden solle. Natürlich stehe es Frankreich offen, das Abkommen zu kündigen. In diesem Fall würde nach Meldungen aus Washington die Beschränkung der Zusammenarbeit mit Amerika und

England genügend sein, um die Währungsstabilität dieser beiden Länder aufrechtzuerhalten.

Die „Financial Times“ erklärt: Die französische Finanzlage habe sich derart verschlechtert, daß sie nur durch außerordentliche Maßnahmen wieder zur Befundung gebracht werden könne. Frankreich habe seit mehr als einem Jahr mehr oder weniger auf Schulden gelebt und die Zeit sei jetzt gekommen, das Geld für die Rückzahlung zu finden. Eine schwere Besteuerung in der einen oder anderen Form sei unvermeidlich. Das französische Volk müsse einsehen, daß große Opfer nötig seien, um einen Ausgleich des Haushalts zu ermöglichen. Das Blatt meint, daß der Franc mit der Unterstützung des englischen und amerikanischen Ausgleichsfonds in der Lage sein sollte, baldigst seinen neuen Kurs zu finden, um damit die Währung in ein neues Gleichgewicht zu bringen.

London, 30. Juni. (Eita) Die Direktion der Börse in London beschloß, zeitweilig alle Operationen in französischem Franc einzustellen. Die Nachricht über die Beschlüsse der französischen Regierung und die Schließung der französischen Börsen hat in London große Sensation hervorgerufen. Die englische Presse unterstreicht die Bedeutung der finanziellen Krise Frankreichs, enthält sich jedoch genauerer Kommentare.

St. Jean de Luz, 30. Juni. (Eita) Der Ministerpräsident von Katalonien erklärte gestern abend durch den Rundfunk, daß die vorgestern gebildete neue Regierung von Katalonien mit Companys an der Spitze wieder entlassen werden müßte. An ihre Stelle müßte eine Regierung der Volksfront gebildet werden, in die Vertreter der Syndikalisten-Organisationen nicht hineingehen würden.

## Der britisch-französische Plan gescheitert?

Mailand, 30. Juni. (Eita) Zu der Zurückweisung des britisch-französischen Planes, eine einseitige Kontrolle in Spanien zu übernehmen, schreibt der Mailänder „Popolo d'Italia“: Der Widerstand Italiens und Deutschlands sei durch die Tatsache berechtigt, daß Frankreich und England bei den Ereignissen in Spanien eine Haltung „zugunsten der Volkswirtschaft“ angenommen hätten. Die parteiische Stellungnahme dieser Mächte sei nicht nur durch die ständige Belieferung der Volkswirtschaft, sondern auch durch die hartnäckige Feindseligkeit gegen die Nationalregierung bewiesen, die immer als illegitim, aufrührerisch und als nichtkriegsführend bezeichnet werde.

London, 30. Juni. (Eita) Der diplomatische Korrespondent der „Press Association“ bemerkt, wenn der britisch-französische Plan über die Seeskontrolle nicht angenommen werden würde, dann könne das ganze Nichtvermittlungssystem zusammenbrechen. Die Antworten Deutschlands und Italiens auf diesen Plan würden in London mit einer gewissen Unruhe erwartet. In der Frage der Abberufung der Freiwilligen aus Spanien seien keinerlei Fortschritte gemacht worden, jedoch werde lebhaft dem französischen Vorschlag zugestimmt, daß vor allem die Ausländer, die gefangen oder verwundet sind, aus Spanien abtransportiert werden müßten.

## Deutscher Adler-Orden für italienische Generale und Staatsleute

Berlin, 30. Juni. (Eita) Der Reichskanzler hat dem Marschall Badoglio, den Generälen Graziani und Gale und dem Admiral Cavagnari, dem Staatsminister Graf Volpi und dem Staatssekretär Ricci das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler, ferner dem Divisionsgeneral Villa Santa, dem Ehrengouverneur Corni, dem Außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. Pirrelle und dem Vorsitzenden des faschistischen Industriearbeiterverbandes Cianetti das Verdienstkreuz vom Deutschen Adler mit dem Stern verliehen.

## Am den Bau der Autobahn München-Innsbruck-Rom

Berlin, 30. Juni. (Eita) Das im Dezember vorigen Jahres und Januar d. Js. durch Senator Puricelli vorgelegene Projekt einer Autobahn Rom-Innsbruck-München, das mit dem Generalinspektor für das deutsche Straßennetz besprochen wurde, ist auch von italienischer Seite nunmehr geprüft worden. Es ist mit einem baldigen Baubeginn auf italienischer Seite zu rechnen.

Von österreichischen Ingenieuren wird nunmehr unterzucht, welche Vorföhren von Innsbruck zur deutschen Grenze als die zweckmäßigste für die österreichischen Verkehrsverhältnisse erscheint. Von deutscher Seite wird es möglich sein, den deutschen Anteil dieser Grenze Straße Berlin-Rom, die Strecke Berlin-München-Reichsgrenze, bis zu der 1941 vorgesehenen Weltausstellung in Rom fertigzustellen.

## Der Gesundheitszustand des Erzbischofs Sapieha sehr verschlechtert

Warschau, 30. Juni. (Eita) Wie „Havas“ meldet, hat sich der Gesundheitszustand des Erzbischofs von Krakau, Fürst Sapieha, in den letzten Tagen sehr verschlechtert.

## Deutschland-Finnland 2:0

Dienstag, den 29. Juni, wurde in Helsingfors das Fußball-Länderspiel Deutschland-Finnland ausgetragen. Der Kampf endete mit einem 2:0-Sieg der deutschen Elf.

## Im Kampf um den höchsten Gipfel der Erde

# Ist der Himalaya unüberwindlich?

### Alle Versuche bisher gescheitert — Heldengräber am „Dach der Welt“

London, Ende Juni.

Übermal hat der Himalaya sein Opfer gefordert. Sieben Teilnehmer der deutschen Nanga-Parbat-Expedition sind nach einer Meldung aus London unter einer Lawine begraben worden. Sie haben den Selbentod gefunden, wie zahlreiche tapferer Bergsteiger vor ihnen, die in der eisigen Wildnis am „Dach der Welt“ ihren letzten Schlaf schlafen. Noch immer trocken die Giganten des Himalaya, der Mount Everest, der Nanga-Parbat und der Nanga-Parbat dem Ansturm der Menschen.

1922 wurde der erste Versuch unternommen, die Dämonen des Everest zu besiegen und den höchsten Berg der Welt zu bezwingen. Mitglieder des englischen „Alpin Club“ versuchten den ersten Vorstoß. G. E. Mallory war an ihrer Spitze der „Columbus der Bergwelt“. Im einsamen Bergfächer Nangabuf wird das Zentrallager eingerichtet. Der Lama, ein hagerer Asket, in dessen Augen das eisige Feuer der Gletscher brennt, warnt die Verwegenen. Von den fünf „Schneeriesen“ spricht er, die in den Schluchten hängen und über die Ruhe des Berges wachen. Natürlich lachen die Engländer ihn aus. Aberglaube — dumme Aberglaube!

Der Lama läßt ihnen eine zweite Warnung zukommen. Er hat ein Gesicht gehabt. Sieben Menschen verschwanden in der eisigen Haut des Berggottes. Doch Mallory hört auch diesmal nicht. Am 7. Juni brechen sie zur letzten Etappe auf. Siebenzehn Männer, drei Weiber, Mallory, Sommersell und Crawford, und vierzehn tibetanische Träger. Nur zehn kommen zurück. Sieben Eingeborene padde eine gigantische Lawine, riß sie im Eiswirbel hinab in die Tiefe. Die Expedition kehrt unverrichteter Dinge zurück.

Mallory läßt nicht locker. Ein weiterer Versuch im folgenden Jahre mißglückt wieder. Am 25. März 1924 verläßt eine dritte Expedition Darjeeling.

Wieder ist Mallory an der Spitze. Das Geheimnis dieses Berges läßt ihn nicht mehr los. Jedes Jahr würde er von neuem versuchen, es zu erründen, wenn ihm nicht diesmal selbst der Tod bestimmt gewesen wäre. Wieder ist es ein 7. Juni, als sich Mallory und sein Gefährte, der junge Irwin, vom Lager IV entfernen, um den Gipfel zu erobern. Sie sind mit Sauerstoffapparaten und Schwärzen ausgerüstet, die nach einer besonderen Höhendiat ärztlich ausgewählt wurden. In einem langen Wackeltuch über der Schulter Irwins liegt die englische Flagge. Sie wird niemals im Gipfelwind des Everest flattern. Mallory und Irwin kehren nicht zurück, aber ein anderes Mitglied der Expedition, N. G. Dwell, wählt am gleichen Tage einen anderen Weg. Ihm gelingt es, sich bis auf dreihundert Meter dem Gipfel zu nähern; dabei wird ihm ein mächtiger Anblick zuteil. Für die Dauer weniger Sekunden geriebt der dicke Wolkenvorhang. Zum ersten Mal erblickt ein menschliches Auge den höchsten Gipfel der Welt.

## Der Teufelskerl Wilson

Nach Jahre lang wagt sich nun keine Expedition mehr auf den heiligen Berg. Der Dalai Lama hat in einer feierlichen Proklamation den Frevel der Bergbesteigungen verboten. Erst nach seinem Tod gehen wieder Männer an die ungeheueren Aufgabe heran. Auf 8250 Meter kommen Shipton, Wagner und Harris, dann werfen Stürme sie zurück. Mit Steinwürfen, Lawinen und Nebel verteidigt sich der Berg. Es gelingt ihm noch einmal, die Gipfelstürme abzuschütteln, die aber wenigstens eine wertvolle Reliquie erobern: die Eispickel Mallorys und Irwins, die auf einem weiten Gletscherfeld gefunden wurden.

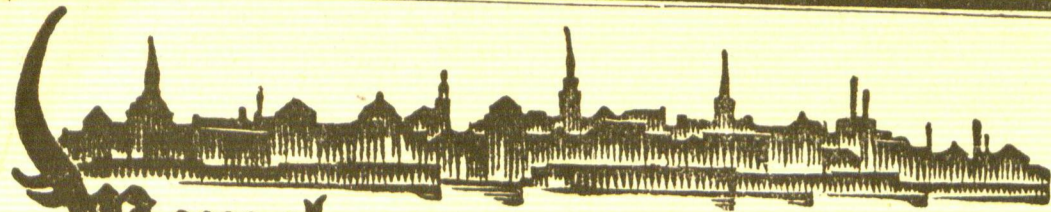
1934. Dem Amerikaner Wilson wird die Erlaubnis zur Besteigung des Mount Everest verweigert.

ger. Aber dieser Teufelskerl will seinen Kopf durchsetzen. Als tibetanischer Priester verkleidet, verläßt er mit drei Trägern heimlich Darjeeling, die Ausgangsstation. Am 18. April erreicht er Hongkong. Wenige Tage darauf ist er im Lager III der Expedition Mallory. Hier hofft er Stride, Eispickel, Sauerstoffmasken zu finden, die notwendige Ausrüstung. Vergebens. Die Träger streifen. Wollen so nicht mehr weiter. Da macht sich am 17. Mai der tollkühne Amerikaner allein auf. Ein kleines Fackelbündel, ein Photoapparat, zwei Fächchen Porridge und drei hartgefrorene Brote — das ist alles, was er mitnimmt! Einen ganzen Monat lang warten die Träger auf ihn, dann warten sie halb verhungert nach Darjeeling zurück. Ohne Wilson!

## Der Ansturm deutscher Bergsteiger

Was nun folgt, ist eine dramatische Folge deutschen Heldentums. Paul Baur versucht mit seinen Mannen den Sturm auf einen anderen Gipfel des Himalaya, den Nangchenjunga. Bis 6270 Meter kommen sie. Dann aber stürzen Schwallen und Passate ab. Das bedeutet das Ende der Expedition. 1932 und 1934 kämpften wieder Deutsche um die Besteigung des Nanga Parbat. Schon sind sie beinahe am Ziel, da treibt sie der Schneesturm unerträglich zurück. Alfred Drexel wird am Lager II verstimmt. Weizenbrot und seine sieben Träger sterben den Erfrierungsstod im Lager VII, dann greift der Tod nach Ulrich Wieland. Nur wenige Meter entfernt vom Lager VI kämpft Willy Merkl mit dem eisigen Seufemann. Sein Diener hat ihn in eine Eisgrotte gebracht. Sie wird zum kalten funkelnden Märchenab des Deutschen.

Am 11. April brach die dritte deutsche Nanga-Parbat-Expedition auf, als deren Leiter Dr. Wien, der Geograph der Münchener Universität bestimmt wurde. Sie bestand aus der besten Mannschaft, die Deutschland aufbieten konnte, alle Wissenschaftler und Bergsteiger hatten, soweit sie nicht den Himalaya selbst kannten, Erfahrungen in den Alpen und in der Bergwelt Südamerikas und Ostafrikas gesammelt. Aber auch diesmal feierte der Gipfel des Everest einen traurigen Triumph, die Rite der Opfer, die im Kampf um den Himalaya starben, ist abermals ausgemacht.



## Memel, 30. Juni

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

### Das Kontingent für Bäder-Reisefische bereits aufgebraucht

Das in den Verhandlungen zwischen den zuständigen deutschen und litauischen Stellen festgesetzte Kontingent für die Ausstellung von Reisefischen zum Besuch der Bäder des Memelgebiets durch Reichsdeutsche in Höhe von etwa 500.000 Reichsmark ist bereits vor einiger Zeit erschöpft worden, so daß zurzeit Anträge auf Ausstellung solcher Reisefische von den zuständigen deutschen Stellen abgelehnt werden. Diese Tatsache ist aber nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, gleichbedeutend mit einem sofortigen Ausstellen lassen und werden unsere Bäder durch Gäste aus Deutschland, denn zahlreiche Personen, die von Deutschland aus unsere Bäder besuchen wollen, haben sich diese Reisefische schon recht frühzeitig ausstellen lassen und werden unsere Bäder erst im Laufe des Juli und des August besuchen. Zurzeit sind zwischen den zuständigen deutschen und litauischen Stellen Verhandlungen über ein weiteres Reichsmark-Kontingent für die Erteilung von Reisefischen zum Besuch unserer Bäder im Gange. Im Interesse unserer Bäder und damit unserer gesamten Volkswirtschaft wäre es sehr zu begrüßen, wenn diese Verhandlungen bald zu einem befriedigenden Abschluß kommen würden.

### Das Handwerkerleben in Memel 1500 bis 1750

In der heute vorliegenden Nummer des Grenzgartens, der heimatkundlichen Beilage unserer Zeitung, beginnen wir mit dem Abrund einer größeren Arbeit „Das Handwerkerleben in Memel 1500 bis 1750“. Diese überaus interessanten Darlegungen, die naturgemäß besonders in Kreisen unseres Handwerks interessieren dürften, stützen sich auf Quellen der alten Memeler Gewerke. Weiter enthält die Beilage Auszüge aus einer im Jahre 1795 erschienenen Beschreibung einer Reise, die auch über Memel und Nidden geführt hat. Den Abschluß des Inhalts bilden Beiträge in der ständigen Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren“.

### Die großen Ferien beginnen

Schon in den letzten Tagen herrschte in den Schulen Ferienstimmung. Das Lernen wollte nicht mehr so richtig gehen. Man hatte lange genug über den Büchern gelesen und sich abgemüht. Jetzt standen die großen Ferien bevor, die den Hauptgesprächsstoff der Schüler bildeten und Pläne für die Ferienzeiten schmiedeten. Man hatte keine richtige Lust zum Lernen. Das wußten auch die Lehrer. Sie unternahmen daher mit ihren Schülern kleinere oder größere Schulausflüge, wobei das ganze Gebiet, dessen Felder, Wiesen und Wälder sich in der schönsten Farbenpracht zeigen, durchstreift wurde. Schüler höherer Lehranstalten machten sogar Reisen nach Lettland und Finnland. Das waren schöne Tage voller Eindrücke, die den Schülern lange in Erinnerung bleiben werden. Und nun ist der Tag angebrochen, der für volle fünf Wochen die Schulen schließt, für Wochen, in denen man ganz frei und ungebunden ist und sich von der Schularbeit ausruhen und neue Kräfte für kommende Monate sammeln kann. Eine lange Kette leichter, beschwingter Tage erwartet jetzt die Schuljugend. Mögen diese Tage voller Sonnenschein sein, ganz gleich, wo man sie verbringt, zu Hause bei den Eltern, bei Verwandten und Bekannten oder in Kurorten. Überall wird es gleich schön sein, eben weil es Ferien-, weil es Freizeit ist.

### Wieder eine Verkehrskontrolle

Am Mittwoch vormittag von 8-9 Uhr fand in der Stadt wieder eine Verkehrskontrolle statt. Neun Doppelposten waren an den verkehrreichsten Straßenkreuzungen aufgestellt. Dabei wurde festgestellt, daß ein großer Teil des Publikums die Verkehrsvorschriften entweder noch nicht beherrscht oder sich an der Verkehrsdisziplin nicht halten will. Bekanntlich müssen die verkehrreichsten Straßen auf dem kürzesten Wege, also nicht schräg, überquert werden. 97 Personen wurden von den Beamten aufgeschrieben. Sie werden sich jetzt wegen Verstoß gegen die Verkehrsvorschriften zu verantworten haben.

### Blumentag für den Hafensport

Die Hafensportvereinigung veranstaltet am Sonntag, dem 4. Juli, einen öffentlichen Sammeltag. Zum erstenmal wendet sich die Hafensportvereinigung des Memelgebiets öffentlich an die Mitbürger unserer Stadt mit der Bitte um freiwillige Spenden für den gesamten memelländischen Hafensport. Hauptsächlich die Jugend unserer Memeler Sportvereine wird am Sonntag an vielen Stellen der Stadt mit den Sammelbüchsen und mit besonders kenntlichen Abzeichen die freundlichen Spender mit einem kleinen Sportabzeichen beschenken.

Wenn ein jeder spendet, dann wird unsere Jugend auch weiter Erholung beim Sport finden können.

### Die „Preußen“ im Hafen

Am Dienstag abend gegen sechs Uhr traf das Motorschiff „Preußen“ des Seedienstes Ostpreußen in Memel ein, nachdem Dampfer „Tannenbergs“ den erweiterten Verkehr dieses Dienstes in der vergangenen Woche eröffnet hatte. Es hatte sich wieder eine große Anzahl Memeler am Passagierkai des neuen Hafens eingefunden, um das Schiff und seine Passagiere zu begrüßen. Etwa 180 Personen stiegen in Memel aus. Heute früh verließ die „Preußen“ wieder Memel in Richtung Pillau.

### Vom Markt

Der Markt am Mittwoch war mit landwirtschaftlichen Produkten verhältnismäßig schwach besetzt. Das Hauptangebot brachte wieder der Beeren- und Gemüsemarkt. Besonders viel angeboten waren auf diesem Markt Erdbeeren, Stachelbeeren und Blaubeeren. Auch das Angebot an

Sauerfrischen war schon verhältnismäßig groß. Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete Butter 1,30-1,40 Lit je Pfund. Für Eier wurden 7-8 Cent das Stück gefordert.

Auf dem Beerenmarkt wurden für Blaubeeren 40-50 Cent für Erdbeeren 40-70 Cent, für Stachelbeeren 30-60 Cent, für Sauerfrischen 40-70 Cent und für Sauerfrischen 60-80 Cent je Liter verlangt.

Auf dem Gemüsemarkt gab es sechs bis acht Bund Karotten für 1 Lit, Radieschen für 15-20 Cent je Bund, Blumenkohl für 0,50-1,20 Lit je Kopf, Gurken vier bis sechs Stück für 1 Lit, Kohlrabi vier Stück für 50 Cent, Spargel für 0,80-1,20 Lit je Pfund, Rettich für 25 Cent und Zwiebeln für 15-20 Cent je Bund. Schoten für 40-50 Cent je Liter und Weißkohl für 60-80 Cent je Kopf.

Auf dem Geflügelmarkt kosteten lebende Reihel 0,70-1,20 Lit das Stück, geschlachtetes Geflügel 40-70 Cent je Pfund.

Das Angebot an frischen Kartoffeln war schon verhältnismäßig groß. Es wurden jedoch noch für das Liter 30-60 Cent gefordert. Alte Kartoffeln kosteten 2,50 Lit je Halbschffel.

Auf dem Fleischwarenmarkt kostete Schweinefleisch: Schulter und Schinken 70-80 Cent, Bauchstück 80-90 Cent, Karbonade 0,90-1,20 Lit, Rindfleisch: Suppenfleisch 60 Cent, Schmorfleisch 60 bis 70 Cent und Schieres 0,80-1 Lit, Kalbfleisch 60-70 Cent und Hammelfleisch 70 Cent je Pfund.

Auf dem Fischmarkt war das Angebot an Flun-

bern wieder groß. Drei bis vier Pfund kosteten 1 Lit. Sechte wurden für 0,90-1,10 Lit, Zander für 1-1,30 Lit, Schleie für 60-80 Cent, Aale für 1,50-1,70 Lit und Bierfische für 40-50 Cent das Pfund verkauft. Für Weißfische galten die bekanntesten Preise.

**\* Personalnachricht.** Das Direktorium hat Oberstaatsanwalt Adomeit auf Grund des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch zur stellvertretenden Urkundsperson für das Direktorium des Memelgebiets bestellt.

**\* Wasser- und Lufttemperaturen am Sandkrug.** Am Mittwoch vormittag wurden im Dörsenbad Sandkrug 21 Grad Wasser- und 20 Grad Lufttemperatur gemessen.

**\* Unfall auf einem Holzplatz.** Am Dienstag nachmittag verunglückte auf einem Holzplatz in Schmelz der Arbeiter Adolf Daugšas, Bommelwitte Nr. 38 wohnhaft. Er war beim Bearbeiten von Rundholz beschäftigt. Dabei glitt die Axt aus und traf Daugšas so unglücklich am rechten Bein, daß er mit dem Sanitätsauto nach einem Krankenhaus gebracht werden mußte.

**\* Im Zollspeicher verunglückt.** Der Arbeiter Stasys Bonevicius, Sattlerstraße Nr. 7 wohnhaft, war im Packhof 2 mit der Vorforschung von Waren beschäftigt. Dabei fiel ihm eine Kiste auf den rechten Fuß, so daß er sich nicht fortbewegen konnte. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach einem Krankenhaus gebracht.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 30. Juni 1937

**Aufgebote n:** Schiffsoffizier Kurt Walter Hans Blümel von Bremen mit Herta Peifer, ohne Beruf, von hier.

**Eheschließung:** Arbeiter Willy Ernst Seifert mit Arbeiterin Stanisława Mitulaitė, beide von hier.

**G e t o r b e n:** Tischlermeister August Sewerin, 76 Jahre alt, von hier.

### Hendekrug, 30. Juni

#### Änderung der Märkte in Hendekrug

Auf Antrag der Gemeinde Hendekrug sind durch das Landesverwaltungsgericht die Termine der Märkte in Hendekrug geändert worden. Es finden statt: Der Markt 5: Vieh-, Pferde-, Schaf- und Ziegenmarkt am Freitag nach dem 5. Sonntag nach Trinitatis, der Markt 6: Vieh-, Pferde-, Schaf- und Ziegenmarkt am Freitag nach dem 10. Sonntag nach Trinitatis, der Markt 7: Krammarkt am 1. Donnerstag und Freitag im Monat September, der Markt 8: Vieh-, Pferde-, Schaf- und Ziegenmarkt am Freitag nach dem 15. Sonntag nach Trinitatis und der Markt 9: Vieh-, Pferde-, Schaf- und Ziegenmarkt am Freitag nach dem 17. Sonntag nach Trinitatis.

**\* Freitod.** Am Dienstag verübte der 25 Jahre alte Grenzpolizeibeamte Antanas K. in Hendekrug Selbstmord. Er hatte sich in seiner Wohnung mit einem Revolver erschossen. Der Grund zur Tat sollen zerrüttete Lebensverhältnisse sein.

**\* Sommerfest der Kriegsbeschädigten.** Am Sonntag findet in Villa Werden ein Fest der Kriegsbeschädigten statt, das von der Ortsgruppe des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des Memelgebiets veranstaltet wird. Für die Feier ist ein umfangreiches Programm mit den verschiedensten Darbietungen aufgestellt. Abends wird eine Kapelle zum Tanz aufspielen.

**\* Wieder ein Verkehrsunfall.** Dienstag nachmittag stießen wieder zwei Radfahrer an der Ecke der Hauptstraße und Schulstraße zusammen. Beide Radfahrer erlitten erhebliche Verletzungen. Da derartige Zusammenstöße zwischen Radfahrern in der letzten Zeit immer häufiger werden, wäre eine Verkehrsberziehung der Radfahrer auch in Hendekrug sehr angebracht. Die beste Gelegenheit hierzu ist im Zusammenschluß der Radfahrer in einem Verein geboten, der leider in Hendekrug nicht besteht.

### Die Heuernte am Memelstrom

## Haumaschinen klappern und Sensen rauschen

Die grünen Wiesen am Haff endlos und weit

Tag für Tag strahlt in den Frühlingswochen dieses Jahres ein fast immer blauer Himmel über die weiten flachen Wiesen der Landschaft des Memelstromes, die augenblicklich ganz im Zeichen der Heuernte steht. Mit Haumaschine und Sense, mit Harke und Heugabel ist der Landmann hier zur Zeit emsig tätig, um den Graswuchs des Jahres zu bergen und durch die Heuernte Wintervorrat zur Viehfütterung zu schaffen.

Früh am Morgen schon klappern die Leiterwagen leer und leicht zu den Dörfern hinaus. Lang ist oft der Weg, liegen die Wiesen doch meistens weit entfernt am Strom oder jenseits des Ruffstroms, auf den durch die Memelmündungen gebildeten Inseln dicht am Haff, bei Pokallna, Skirvieth oder Warrub.

Hier dehnen sich die grünen Wiesen endlos weit und eben wie Marschland. Eine große Stille herrscht ringsum, nur Verhengeritler in der zitternden Luft und Summen der Käfer und Stechfliegen im kniehohen Gras. In der Ferne schimmern in einem Dunstschleier das Haff und die Nehrungshänge hinüber.

Und dann beginnt es sich in den Wiesen zu regen. Die Leiterwagen werden abgestellt, die Pferde ausgespannt, das Klappern der Haumaschinen oder das Rauschen der Sense ertönt, und Mädchen oder Frauen in weißen Kopftüchern harken in langen Reihen das gemähte Gras zusammen.

Um die Mittagszeit brennt die Sonne heiß und sengend hernieder. Ein paar Gewitterwolken stehen steil am Horizont, die Scherzworte der Schnitter sind verstummt, und bald wird Raht gemacht, um das Mittagbrot zu verzehren. Dann geht es bis zum Abend wieder weiter mit der Arbeit.

Ist der Weg zum Heimatdorf zu weit, wird draußen in den Wiesen übernachtet. Im Haff schläft sich schön, ein paar Federn gegen den kühlen Nachttau genügen. Die hellen Nächte sind eigenartig weich und lau unter dem dämmerigen Nachthimmel. Hier und da tönt vor dem Einschlafen Gelang der Mädchen.

In der ersten Frühe, kaum daß das erste Tagesrot den Himmel erhellte, geht die Arbeit weiter, denn in den Morgenstunden oder am Abend arbeitet es sich leichter als in der Mittagsstunde.

Bald ist das Heu mehrmals zu Reihen zusammengescharrt und umgewandt worden. Ist es trocken, werden regelmäßig in Reih und Glied die „Käpfe“ aufgestellt. Schon weht der typische Heuduft über die Wiesen und in die Dörfer hinein. Die ersten Leiterwagen werden beladen, wobei die

Männer das Heu „staken“ und die Frauen es im Wagen feststampfen. Mit dem Wiesenbaum und



Reihen wird die Last kunstgerecht festgebunden, daß nicht zuviel beim Fahren verloren geht.

Und dann setzt der endlose Zug der beladenen Heuwagen zurück in die Dörfer ein. An den Fahren des Ruff- und Pokallnaströmes, an der Petersbrücke bei Ruff staut sich allabendlich der Zug der heimkehrenden Heufuhrwerke. Mit Gesang und Richern hocken die Wägel hoch oben auf dem schwanfenden Fuder, und Heuduft weht überall durch den Sommerabend.

Die Fischer von der Nehrungsseite kommen ebenfalls zur Heuernte und kehren mit hochbeladenen Kurenkähnen über das Haff zurück. Für sie ist der Kahn nicht nur Fahrzeug zum Fischen, sondern Beförderungsmittel für alles.

Das Wetter war zu trocken, und so bleibt die diesjährige Heuernte hinter der des Vorjahres etwas zurück. Immerhin ist das Gras in der Wiesenregion am Strom bedeutend besser gewachsen als auf den höher gelegenen Wiesen des Festlandes.



# Nemelau

## Kreis Memel

**Regier Verkehr auf dem Bruckhwa-Moor.** In diesem Jahr wird auf dem Bruckhwa-Moor bei Memel viel Rekrutur hergestellt. Es sind bereits große Kanäle ausgehoben worden, und der Torf liegt in kleinen Häufchen auf den Böden zum Trocknen. Zahlreiche Arbeiter aus der Umgegend finden dabei Beschäftigung. Das Torfpfeifen erfolgt zum größten Teil mit Kraftmaschinen.

## Kreis Dapovetra

**Gosfund zerreißt ein ganzes Hühnerdorf.** Vor einiger Zeit fand der Besitzer Erlaucki aus Dapoben sechs seiner Hühner auf dem Felde zerrissen vor. Da es sonst öfter vorkam, daß Fische den in unmittelbarer Nähe des Waldes gelegenen Gehöften Besuche abstatteten, wurde die Schuld also auch „Meister Meinde“ zugeschoben. Dieser Tage aber klarte sich alles zur völligen Entlastung des „Beschludigen“ auf: Es kam gerade hinzu, als der Gosfund des Besitzers K. drei weitere Hühner zerrissen hatte. K. ist nun verpflichtet, den Schaden zu tragen.

**Sommerfest der Kriegsbeschädigten in Kinten.** Am Sonntag feierte die Ortsgruppe Kinten des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ein Sommerfest, das sich eines guten Besuches erfreute. In dem Garten des Gasthauses Schmidt war ein Schickstand aufgestellt, auf dem schöne Gewinne ausgeschrieben werden konnten. Den ersten Preis erhielt Friseur Eichment-Kinten, während die übrigen Preise Besuchern aus Memel zufielen. In einer langgezogenen Tafel wurde gemeinsam der Kaffee eingenommen, während dessen ein Vorstandsmittag des Bundes der Kriegsbeschädigten eine Ansprache hielt. Belustigungen für Kinder und andere Unterhaltungs-spiele füllten das Programm im Garten aus. Abends begann im Saal der Tanz, der die Festteilnehmer viele Stunden in der gemütlichsten Stimmung beisammensetzte.

## Kreis Poaeen

**Schulanfänger.** Die Schulen Coadjuthen, Guggallen, Altweide, Petzeren und Akmonischen

## Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kannas (Welle 1961). 12: Wetter und Nachrichten. 12.15: Schallplatten. 20: Wetter. 20.05: Zeitungslesung. 20.30: Chronik. Neuwigkeiten aus Wilna, Lita-Nachrichten. 20.35: Aus Memel. 20.45: Informationen in polnischer Sprache.
- Memel (Welle 531). 14.15: Schallplatten. 15: Wetter. Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 20: Aus Kannas. 20.35: Memeler Zeitungsschau in litauischer und deutscher Sprache.
- Königsberg (Welle 223). 5: Schallplatten. 6: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.30: Ohne Sorgen leben. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzwelle. 15.30: Wer weiß, wie das noch komme wird. 16: Nachmittagskonzert. 18: Buntes Rollenberblatt. 19: Auch kleine Dinge können uns entzünden. 20: Wetter. Nachrichten. 20.10: „Madame Butterfly“ (Oper). 22.10: Wetter. Nachrichten. Sport. 22.30: Weltpolitischer Monatsbericht. 22.50: Volks- und Unterhaltungsmusik.
- Deutschlandseher (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Volkslieder. 11.40: Raubjagdberlämpfung im Geflügelhof. 12: Mittagskonzert. 14: Märlein. 15.15: Schallplatten. 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Gelohnmüß. 18.15: Der unglückliche Liebhaber (Verse und Lieder aus aller Welt). 19: Und jetzt ist Feierabend. 19.40: Kunstbericht von Tennismeisterlichkeiten in Wimbledon. 20.10: Konzert. 21: Mit vier, gehiebt fünf, Schneider sechs. (Südtiroler musikalischer Festabend). 22.30: Kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten.
- Berlin (Welle 354). 18: Musikkonzert. 19.20: Streichquartett. 20.10: Tanzmusik. 22.30: Volks- und Unterhaltungsmusik.
- Breslau (Welle 316). 19: Kleine Wahrheiten — ungeschminkt. 20.10: Tanzmusik. 22.35: Schallplatten.
- Hamburg (Welle 532). 19: „De Michel brennt!“ (Ein Stück Hamburg). 20.10: Aus Köln. 22.15: Kunstberichte von den Segelregatten in Kiel. 22.20: Worüber man in Brasilien spricht. 22.30: Kammerkonzert. 23.30: Unterhaltungsmusik.
- Köln (Welle 546). 20.10: Großer Unterhaltungsabend. 22.30: Volksmusik.
- Leipzig (Welle 382). 18: Wohnungsobdgiene am Indus vor 5000 Jahren. 19: Aus München. 21.15: Ferien vom Mittag. 22.50: Volksmusik.
- München (Welle 405). 19: Frohbekwinkt und heiter. . . ! (Bekanntes Tanzweisen). 21.10: Volkslieder. 22.20: Heitere Nachtmusik. 23: Aus den Anfängen der deutschen Oper.
- Wien (Welle 506). 20.25: Amerikanische Lieder. 21: Orchesterkonzert. 22.20 und 23: Unterhaltungsmusik.
- Warschau (Welle 1339). 18.15: Schallplatten. 20: Unterhaltungsmusik. 21.45: Leichte Musik.
- Stockholm (Welle 426). 19.30: Unterhaltungskonzert. 20.30: Soporphon- und Klaviermusik. 22: Leichte Musik.
- Steromünster (Welle 540). 19.55: Schallplatten.

mächten am Montag in drei großen Omnibussen einen Ausflug nach Polangen. an dem weit über hundert Kinder und eine größere Anzahl Erwachsener teilnahmen. Der Himmel, der bei der Abfahrt ein sehr trübes Gesicht machte, klarte sich jedoch schon nach einigen Stunden auf und spendete tagsüber hellen Sonnenschein. Nachdem die Ausflügler den Vormittag mit Besichtigungen in Polangen und mit einer Erfrischung in der See verbracht hatten wurde um die Mittagszeit die Rückfahrt angetreten, die zunächst nach Nimmersatt führte, wo eine kurze Rast gemacht und eine schmackhafte Erbsensuppe gegessen wurde. Die Ausflügler, die dann in Strandvilla Kaffe tranken und in Memel verschiedene Einrichtungen besichtigten, tra-

ten um 8 Uhr die Rückfahrt an und trafen um elf Uhr abends wieder in Coadjuthen ein. Unfall. Der Besitzer August Görts aus Angelt, der dieser Tage eine Sterke von der Weide zur Tränke führte, wurde von dem Tier, das plötzlich zu springen anfang zu Boden geworfen. Görts, der die Sterke nicht loslassen wollte, wurde von dem Tier erheblich verletzt, so daß er zum Arzt nach Coadjuthen gebracht werden mußte.

Kaufmann Artur Meckes-Annuschen ist zum Raterrat für die Gemeinde Annuschen und Bezirksrat für die Gemeinde Akmonischen ernannt worden.

# Nationalgarde im Kampf gegen Heuschrecken

R. New York.

Gegen ein Heer von Hunderten von Millionen Heuschrecken, die sich der Kornkammer Westkolorados näherten, führten die Farmer mit der mobilisierten Nationalgarde von Colorado an einem der letzten Tage einen Verzweiflungskampf durch. Durch die Heuschreckenplage wurden im südwestlichen Teil des Staates Colorado bereits auf vielen Tausenden von Morgen die kurz vor der Einbringung stehende Ernte bis auf den letzten Stalm vernichtet.

Da die Bevölkerung Westkolorados den riesigen Heuschreckenwolken gegenüber ohnmächtig war, bot Gouverneur Ammons die Nationalgarde zum Kampf gegen die Insektenheere an. Mit riesigen Gerätemaschinen, aus denen ganze Wolken Giftstoffe geblasen wurden, ging die Nationalgarde gegen die Heuschrecken vor, während zu gleicher Zeit aus Flugzeugen Giftgas in die Heuschreckenschwärme geblasen wurden.

Bis zum Abend war es nicht gelungen, trotz des großen Einsatzes von Menschen und Material die Gefahr zu bannen. Eine Abnahme der Heuschrecken wurde, obwohl Millionen von Insekten getötet wurden, noch nicht festgestellt.

Verteidigung wurden dem Angeklagten 14 Monate Untersuchungshaft nicht angerechnet.

## Wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt

**Königsberg, 30. Juni.** Das Schwurgericht in Königsberg verurteilte die 51jährige Ehefrau Maria Parakenings wegen Gattenmordes an ihrem Ehemann, dem 57jährigen Landwirt August Parakenings aus Schenkendorf im Kreise Labiau zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die Angeklagte, die einen sehr schlechten Ruf genoss, hatte den Witwer Parakenings geheiratet und ihn dazu gebracht, ihr sein Grundstück zu verpfänden. Sie mußte dann mit einem jüngeren Mann ein Liebesverhältnis an und legte es nun darauf an, sich ihres Mannes zu entledigen. Von Bienenmännern kaufte sie Arsenik, das sie in einer Seltersflasche aufbewahrte. Von dem Gift schüttete sie ihrem Mann eine solche Menge in einen Pfefferminztee, das das Gift ausgereicht hätte, eine ganze Familie zu vergiften. Der Mann starb nach dem Genuß des Tees sofort. Die Frau hatte ausgetreut, daß er an einer schweren Grippe verstorben sei. Sofort auftauchende Gerüchte, daß hier kein natürlicher Tod vorliegen könnte, veranlaßte die Staatsanwaltschaft, die Leiche zu beschnitten. Bald nach der Verhaftung der verdächtigen Ehefrau legte diese ein Geständnis ab.

## Zuchthaus für Heiratsschwindler

N. München.

In München wurde der 50 Jahre alte Otto Müller, der dort zehn Jahre hindurch Bettelgelen und Heiratsschwindlerien verübt hatte, wodurch er 53 Personen um fast 100 000 Mark schädigte, nach sechstageiger Verhandlung zu fünf Jahren Zuchthaus und 30 000 M. Geldstrafe oder weiteren 300 Tagen Zuchthaus sowie sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Wegen der maßlosen Frechheit bei seiner

## Grauensvoller Mord in Not-Spanien

**Bilbao, 30. Juni.** Ueber die Ermordung einer seit mehreren Jahren in Las Arenas anwesigen Engländerin durch rot-spanische Milizen wurden folgende Einzelheiten bekannt: Die 57 Jahre alte Engländerin namens Bredy Boland war früher Erzieherin im Hause der baskischen Grafenfamilie Zubiria und lebte seit einiger Zeit zurückgezogen in einer eigenen Wohnung in der sie, wie das bei den in Spanien gebliebenen Engländern allgemein üblich ist, während der Kriegswirren die englische Fahne gehißt hatte. Nach der Sprengung des über den Nervion führenden Viadukts durch die Roten sahen sich die Engländerin sowie zwei Mitglieder der Familie Zubiria, die sich vor den Verfolgungen der roten Mordbrenner in die Wohnung der Erzieherin geflüchtet hatten, gezwungen, bei Freunden Unterschlupf zu suchen.

Mit den Worten „Ein guter Fang“ stürzten die Roten das Versteck kurz vor dem Einzug der nationalen Truppen in Bilbao. Die Gräfin Zubiria, die sich in anderen Umständen befand, und drei Mitglieder ihrer Familie wurden ermordet. Die Engländerin wurde zunächst ihrer sämtlichen Papiere beraubt und dann auf einem Treppenaufgang durch einen Schuss ins Genick getötet. Wiederholte Hinweise auf ihre englische Staatsangehörigkeit wurden von den Mördern nur mit zynischen Bemerkungen abgetan.

D. London.

Auf der Eisenbahnstation von Rawalpindi in der indischen Provinz Punjab explodierte aus bisher unbekanntem Grund ein Sprengstofflager. 14 Streckenarbeiter wurden auf der Stelle getötet, drei weitere schwer verletzt.

# Generalfeldmarschall v. Blomberg, der „Kriegsminister des Friedens“

**Budapest, 30. Juni.** Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg hat dem ungarischen Honvedminister General Räder einen offiziellen Besuch abgestattet. Der Außenminister v. Kánya veranstaltete zu Ehren des deutschen Gasten ein offizielles Staatsessen, an dem die Mitglieder der Regierung, die Generalität und die Spitzen der Behörden teilnahmen.

Die Presse begrüßt den deutschen Reichskriegsminister mit herzlichen Worten. Sie hebt die innere Verbundenheit der deutschen und der ungarischen Wehrmacht hervor. Sämtliche Blätter veröffentlichten Bilder des Reichskriegsministers und schildern eingehend den offiziellen Empfang auf dem Flugplatz. Das Regierungsblatt „Eesti Usk“ schreibt: Das Eintreffen des deutschen Kriegsministers sei ein Feiertag für alle ungarischen Männer. Das tiefste und stärkste Band zwischen dem deutschen und dem ungarischen Volk sei der deutsche und ungarische Soldat. Das Blatt nennt den Generalfeldmarschall v. Blomberg den „Kriegsminister des Friedens“. Im Namen der Frontkameradschaft, der Freundschaft und des Friedens begrüße die ungarische Nation den deutschen Gast. In Verehrung und Liebe begrüße Ungarn den Besuch dieses Mannes, der echtes deutsches Soldatentum verkörpere. Der dem Außenminister nahe stehende „Feier Lloyd“ schreibt: Der Besuch des Generalfeldmarschalls v. Blomberg bringe die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem mächtigen Deutschen Reich und Ungarn zum Ausdruck. Der Generalfeldmarschall sei der Vertreter des deutschen Heeres, das die Fesseln von Versailles abstreife; die Freiheit und die Unabhängigkeit sowie die Machtstellung des deutschen Volkes wiederherstelle. Dieser Aufstieg der deutschen Macht sei einer der wichtigsten Faktoren der neuesten europäischen Geschichte und Ungarn hoffe, daß der europäische politische Einfluß Deutschlands in den europäischen Angelegenheiten auch dem befreundeten Ungarn zugute kommen werde.

## Von der deutschen Getreideernte

**Da. Berlin, 30. Juni.** In deutschen Wirtschaftskreisen wurde in den letzten Wochen eingehend das Ergebnis der neuen Ernte besprochen. Gelegentlich tauchten Befürchtungen über einen ungünstigen Ausfall auf, die durch die überaus warme Witterung in der ersten Junihälfte bedingt waren. Bei einem weiteren Anhalten der Hitze hätte eine Noternte des Getreides eintreten können, die sich nachteilig für die Ernte ausgewirkt haben würde. Die letzten beiden kalten Wochen haben aber die Bedenken dieser Art zerstreut. Gleichzeit fand durch die zahlreichen Regenabfälle eine nachhaltige Durchfeuchtung des Bodens statt, die vor allem den Roggen- und Weizenfeldern sehr zugute gekommen ist. Allerdings hätten in einigen Teilen Deutschlands die Niederschläge noch reichlicher sein können. Trotzdem ist man aber jetzt der Ansicht, daß — außergewöhnliche Ereignisse unberücksichtigt gelassen — die diesjährige Getreideernte recht gut zu werden verspricht.

Die Winterernte wird zur Zeit eingefahren. Nach den bisherigen Ermittlungen sind die Ernteegebnisse dieser ersten Getreideernte der deutschen Landwirtschaft sehr zufriedenstellend. Die Roggen- und Weizenkulturen scheinen durch gelegentlich aufgetretene Unwetter nicht sehr gelitten zu haben.

## Fast zwei Millionen M. für den Ausbau der Universität Göttingen

**Göttingen, 30. Juni.** Anlässlich der Feier des 200jährigen Bestehens hat die Universität Göttingen eine Reihe von namhaften Spenden erhalten, die die Summe von fast zwei Millionen Reichsmark erreichen und die dazu dienen werden, bereits bestehende Universitäts-Einrichtungen auszubauen und neue Anlagen für Forschungs-zwecke ins Leben zu rufen. So stellte die Reichsregierung 350 000 M. für das erste Deutsche Reichs-Studentenhaus zur Ausbildung von Studentenfürhern zur Verfügung. 200 000 M. stiftete die Preussische Staatsregierung für ergänzende Anlagen. Weitere erhebliche Mittel werden für den Neubau von Universitätsinstituten, von Kliniken usw. von staatlichen Stellen und aus Kreisen der Wirtschaft bereitgestellt.

# Uraufführung in Kopenhagen / Roman von Wilhelm Scheider

Achts Fortsetzung Nachdruck verboten

Das war zuviel für Konstanze! Sie schloß die Augen, rote Dämmerung umflutete sie, so schlüßte sie aus der Wirklichkeit. Doch die Nacht gelang nicht. Wie eine Vision stand plötzlich sehr dicht das Antlitz des Mannes vor ihr, das Lächeln war jetzt bitter und verzerrt, sehr schmal der Mund, zusammengekniffen, die grauen Augen verdunkelten sich, doch die Wangennarbe, sie leuchtete riesengroß, blutig rot . . .

Taumelnd erhob sie sich. Hier gab es nur eines: das Theater verlassen, sich in einen Wagen werfen, zum Hotel, zum Bahnhof jagen, den Nachtzug nach Berlin nehmen. Sofort!

Schon stolperte sie hinaus auf den Gang. Er lag im Halb Dunkel, nur die Garderobenmarke leuchtete. Zusammengekniffen schloß die Garderobentür hinter dem Tisch.

In diesem Augenblick fiel ihr ein, daß dort, der hinter der Bühne war, ihre Garderobenmarke hatte. Aber sie mußte doch fort, die Angst preschte ihr die Knie an. Wahnhaft, was war denn mit ihr los? Der Mann in der Loge hatte sie vernichtet, verbergt mit seinem überhörschten, mit seiner Wangennarbe und der fatalen tatsächlich vorhandenen Unschicklichkeit mit Gartenau.

Uff! Alles Täuschung! Sicher war es gar nicht Gartenau. Warum sollte Gartenau unter fremder Pflanze liegen? Warum sollte er sich Elliot nennen? Aber schon schloß ihr ein Schauer über den Rücken: war es nicht möglich, daß sie zufällig auf den Doppeladler Gartenaus gestoßen war? Dito schlimmer . . .

gedämpft durch den Teppich. Rasch, sehr rasch kamen sie heran.

Und schon erschien wie eine Geistererscheinung der Mann aus der Loge.

Er war im Frack. Rasch kam er um die Windung des Ganges, die rechte Hand läßt in der Tasche. Er lächelte ihr entgegen.

Elliot blieb vor ihr stehen, in völlig ungezwungener natürlicher Haltung. Und er sah auf sie herunter, mit einem schmalen und ein wenig lauernden Lächeln.

„Sie sind Konstanze Voon?“

„Nein. Wie kommen Sie darauf?“

„Sehr einfach, ich wohne doch mit Ihnen im gleichen Hotel.“

„Alles Blut schoß ihr ins Gesicht. Ihr Herz rasste. Aber schnell stutete die Erregung wieder ab. Eine fettfame harre Kühle kam über sie. Sie war entschlossen, sich zur Wehr zu setzen . . .“

„Was wollen Sie von mir? Wer sind Sie?“

„Ich heiße Elliot. Aber das wissen Sie ja schon. Sie haben sich sicher nach mir erkundigt. Stimmt es?“

„Ich wundere mich nur, was für ein gutes Deutsch Sie sprechen — Mister Elliot.“

Da huschte ein knabenhaftes Lächeln über seine Züge:

„Sehen Sie: Sie haben sich erkundigt. Ich begreife das. Sie mühen es tun. Sie wundern sich über mein Deutsch? Auch bin in Südafrika zu Hause, allerdings, aber von Geburt bin ich Deutscher.“

„Ich begreife aber immer noch nicht, was Sie von mir wollen, Herr Elliot. Sie sind mir höchst gleichgültig, glauben Sie es mir!“

Er verneigte sich mit lebenswürdigem Ironie:

„Sie täuschen sich! Gleichgültig kann ich Ihnen unmöglich sein. Was halten Sie davon, wenn wir im Keller zusammen eine Zigarette rauchen? Dort ist sicher jetzt kein Mensch. Oder interessiert Sie die Komödie?“

Das alles sagte er so leichtsin, so selbstverständlich, als ob er schon seit langem mit ihr bekannt sei. Und sie folgte ihm, ging neben ihm her, folgte ihm völlig willenlos. Es war wie ein Traum, dem man nicht enttrinnen konnte . . .

Tatsächlich war das Poyer vollkommen leer.

Eine schwach beleuchtete Halle. Rechts stand eine Gruppe tiefer Sessel. Er nahm ihr gegenüber Platz, bot ihr Zigaretten an, reichte ihr Feuer.

Mit bebender Hand hielt sie die Zigarette. Er beobachtete es — und lächelte.

Dann begann er leise auf sie einzusprechen:

„Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Fräulein Voon, diese merkwürdige Komödie zu schreiben?“

Sie antwortete: „Warum finden Sie die Komödie so merkwürdig?“

Er beugte sich weiter zu ihr vor: „Weil es sich um ein Schlüsselspiel handelt. Die Vorgänge auf der Bühne denken sich doch mit einer gewissen Begrenztheit. Es ist sozusagen ein historisches Lustspiel, dessen Held — vielleicht noch am Leben ist.“

Sie starrte ihn an.

„Er lächelte: „Stimmt es?““

„Und wenn es wirklich stimmen sollte“, antwortete sie erregt, „so begreife ich immer noch nicht, warum Sie mich deshalb zur Rede stellen.“

„Deshalb sagte er leise und fuhr sich mit der Hand leicht über die Wangennarbe.“

Sie suchte zusammen.

Er nickte ihr zu. „Ein Zufall, nicht wahr? Ein sehr seltsamer Zufall. Gartenau hatte die gleiche Wangennarbe. Sehen Sie: endlich ist der Name gefallen. Aber bitte, beruhigen Sie sich, Fräulein Voon: ich bin mit jenem Gartenau nicht identisch. Es wäre doch schrecklich, wenn Sie mit dem Manne zusammenstoßen würden.“

Sie würgte an einer Antwort. Und dann kam es heraus: „Sie sind ihm aber — sehr ähnlich — Herr Elliot.“

„Sie kennen ihn?“

Nein, persönlich nicht. Nur sein Bild . . .

„Was für ein Bild?“

„Ich habe damals sein Photo in einer Zeitung gesehen!“

„Hm. Also auch Sie kennen ihn nur aus der Zeitung. Sonderbar. Na . . . ich will es nicht bestreiten; daß ich ihm sehr ähnlich bin. Es gibt auch zahllose Leute, die es immer wieder behaupten. Mein Pech! Denn ich bin ja auch mit der gleichen Wangennarbe gesegnet. Ich habe sie sogar auf der gleichen Wange.“

„Was sind es für Leute, die es behaupten?“

„Leute in Südafrika. Ich habe dort eine kleine Farm. Dort gibt es auch eine Menge Zeitungen. Und alle brachten sie damals die Berichte. Natürlich mit Bild. Es gab viel Lachen unter uns Farmern.“

„Dann wären Sie also — sozusagen — sein dritter Doppeladler, Herr Elliot?“

Er schmunzelte: „Allerdings. Ein seltsames Naturpiel, nicht wahr?“

Sie suchte die Lächeln. Seine Feinheit konnte sie nicht teilen. „Woher haben Sie den Schicksal?“ fragte sie.

„Aus dem Kriege mitgebracht.“

„Sind Sie erst nach dem Kriege nach Südafrika gekommen?“

„Nein, ich war schon vorher dort. Aber als der Krieg ausbrach, schlug ich mich zu meinen Landsleuten durch, die in Südwest lagen. Wir haben dort unten ja auch Krieg geführt.“

Sie atmete auf. Der Druck begann in ihr zu weichen. Warum sollte das, was er sagte, nicht zufällig stimmen?

Sie veruchte zu lächeln: „Herr Elliot, darf ich mir eine Frage erlauben: was machen Sie hier in Dänemark? Versuchen Sie bitte — aber man muß doch klar sehen.“

„Also Ihr Mißtrauen ist noch vorhanden?“

„Veräbeln Sie es mit?“

(Fortsetzung folgt)

# Das Reich der Frau

Nr. 151 Donnerstag, den 1. Juli 1937

Beilage des Memeler Dampfboot

## Sie hat immer recht / Kleine Begegnungen mit amerikanischen Frauen

Von unserer Mitarbeiterin Dr. Gertrud Adelt

Maystanding (New Verfen), Ende Juni.

Frau Macpherson lebt auf dem Lande. Sie ist vierzig Jahre alt, wiegt ungefähr hundertachtzig Pfund bei mittlerer Größe und verdient als Aufwartung dreißig Dollar im Monat. Das heißt, sie verdient sie nicht, kassiert sie aber ein. Verdienen tut sie höchstens die Hälfte.

Frau Macpherson ist verpflichtet, morgens um acht Uhr bei ihrer Brotherrin anzutreten. Aber Frau Macpherson erscheint frühestens um zehn. Der Grund für solche Verspätung gibt es mancherlei. Man pflegt sie aber kaum nach Gründen zu fragen. Man ist froh, daß sie überhaupt da ist.

Da sitzt sie also breit hingelagert auf zwei Küchenstühlen, holt schwer Atem und erklärt fategorisch, heute sei es zu heiß; viel tun könne sie also nicht. Aber, wendet schüchtern die Hausfrau ein, vielleicht wolle sie doch wenigstens das Wohnzimmer reinmachen? Nur die Teppiche und den Fußboden? Staubwischen könne sie ja eventuell morgen. Frau Macpherson senkt schließlich ein „Ja“, nimmt bedachtsam den Staubsauger und zieht ihn hinter sich her, wirft im Vorbeigehen zwei Biergläser vom Tisch — die Scherben kehrt die Hausfrau auf —, und dann hört man aus der Gegend des Wohnzimmers das Brausen des Staubsaugers. „Sie arbeitet, sie arbeitet!“ jubelt die Hausfrau und errötet vor Freude. Als Frau Macpherson fertig ist mit dem Reinemachen, findet der Hausherr unterm Schreibtisch zufällig die Bankabrechnung, die ihm vor drei Wochen dort hingefallen sein muß.

Um zwölf Uhr wünscht Frau Macpherson zu essen. Sie denken, sie könne sich ihr Essen allein zusammenstellen? O nein. Wenn die Hausfrau verkümmert, ihr Salat und belegte Brote selbst zu servieren, wird man Frau Macpherson noch eine halbe Stunde später beleidigt und hungrig am Küchentisch sitzend finden.

Nachmittags ist die Hausfrau zu einer Freundin eingeladen. Wird sie ihre fünfjährige Tochter in der Obhut von Frau Macpherson zurücklassen können? Frau Macpherson verneint. Sie sei heute zu nervös. Madame nimmt also ihr Töchterchen und bringt es bei Bekannten unter. Vorher bittet sie Frau Macpherson, Kartoffeln und Spargel für das Abendbrot zu schälen und das Fleisch auf's Feuer zu setzen. Als sie abends zurückkommt, sind weder Spargel noch Kartoffeln geschält. Frau Macpherson weiß von nichts. Die Familie ist müde. Frau Macphersons Familie tut desgleichen. Denn Sohn, Schwiegerochter und Enkelin Macpherson haben sich unterdes eingefunden, um die Mama abzuholen. Ob Frau Macpherson nicht vielleicht noch das Geschirr abwischen möchte? Sie aber zieht bei dieser höflichen Frage ein Gesicht, daß man lieber Abstand davon nimmt, weiter in sie zu dringen. Der Hausherr holt seinen Wagen aus der Garage und fährt Familie Macpherson heim.

Sie glauben, dies alles sei erkunden oder mindestens übertrieben? O nein! Ich bin Augenzeuge. Und die bedauernde Hausfrau erzählt, sie könne keine bessere Hilfe bekommen. Die jungen Mädchen blieben nicht auf dem Lande, weil es ihnen zu einsam und eintönig sei, und die älteren seien alle mindestens so anspruchsvoll wie Frau Macpherson. Also wird man weiter darum bangen, ob Frau Macpherson heute zu arbeiten gedenkt oder nicht, wird weiter die Hauptsache selber tun und öfters am Abend Mühe essen.

In der Markthalle zu Philadelphia sah ich auf einem Obststand große Birnen mit lachschwarzer Schale. Sie kamen aus Kalifornien. Ich verlangte ein Pfund. „Es tut mir sehr leid, Madam“, sagte der Verkäufer, „aber die Birnen sind nicht gut. Sie sind ganz schwarz innen.“ Also beschloß ich, Kirschchen zu kaufen. „O nein“, sagte der Obsthändler, „diese Kirschchen sind schrecklich. Sie schmecken wie Essig.“ „Dann vielleicht Erdbeeren?“ wagte ich, ratlos, zu fragen. „Aber sehen Sie denn nicht, daß sie erst halb reif sind?“ erwiderte der Mann. „Machte er

Spaß? Nein, er sprach ernsthaft. Und da hierauf nur noch Wassermelonen und Rüsse zur Auswahl standen, verließ ich ihn mit einer leisen Entschuldigung und einem großen Staunen.

Als ich den Vorfall kurz darauf im Gespräch erwähnte, sagte eine ortsanfässige Hausfrau erstaunt: „Was denken Sie, der Mann war keineswegs sonderbar. Aber er wußte doch genau, daß Sie nie wieder bei ihm kaufen würden, wenn er Sie jetzt schlecht bediente!“

Ein andermal fragte ich einen Zeitungshändler in einem Landstädtchen, ob er New Yorker Zeitungen habe. Nein, die führe er leider nicht. Aber in der und der Straße, da könne ich sie in einem Geschäft bekommen. Ich fragte, wo diese Straße sei. O, sagte er, er wolle mich schnell bringen, ließ seinen Zeitungstand im Stich, ging treulich mit mir über drei Duerstraßen weg und wies mir den Weg zur Konkurrenz. Ich fragte dort den Verkäufer

beiläufig, ob er mit dem andern in Geschäftsverbindung stände. Er verneinte und sagte, jeder Geschäftsmann müsse doch dem Kunden behilflich sein, auch wenn er selbst keinen Vorteil davon habe. Einmal zahle es sich ja doch zurück.

In den großen städtischen Geschäften nimmt der Dienst am Kunden bisweilen geradezu groteske Formen an. Der Gründer eines riesigen Kaufhauses eröffnete vor Jahren sein Unternehmen mit dem Wahlspruch: „Der Kunde hat immer recht“. Unausgesprochen beherrschte dieser Wahlspruch die Geschäftswelt ganz Amerikas.

Man kann sich denken, wie sich die Kundschaft unter solchen Bedingungen entwickelt hat. Geschäftskunde und Verkäufer sind den Launen der Käufer, die meist Käuferinnen sind, ausgeliefert. Und das Umtauschwesen blüht. Die Umtauschmöglichkeit ist zeitlich meist unbefristet, auch wird tunlichst vermieden, die zurückgegebene Ware zu beanstanden, selbst wenn sie nicht mehr einwandfrei ist. Pelzgeschäfte sind gewohnt, daß am Tage nach großen Rennen oder anderen gesellschaftlichen Ereignissen massenhaft Ware als „ungetragen“ und nicht entsprechend zurückkommt. Daß man in den

Taschen der Perlianermäntel oder Netzstrümpfen nachher Lippenstifte, Puderbüchsen und Parfümfläschchen findet, wird häufiger beobachtet.

Von einem besonders extremen Fall des Umtauschwahns wurde mir berichtet. Eine Dame hatte eine vollständige Möbeleinrichtung für ihr Haus bestellt. Als der Lastwagen mit den Möbeln bei der Kundin vorfuhr, verließ gerade ein Möbelwagen einer Konkurrenzfirma leer den Hof. Nachher stellte sich heraus, daß die Dame von beiden Firmen auf ihren Kredit hin je eine Möbeleinrichtung bestellt hatte, um die Qualität in aller Ruhe vergleichen zu können. Schließlich nahm sie jedoch keine von beiden, sondern schloß ihr Haus zu und reiste nach dem Süden. Daß der Transport der Möbel beiden Firmen je fünfshundert Lit Unkosten verursacht hatte, daran dachte die Frau wohl kaum.

Jedes mittelgroße Konfhaus muß allein für Umtauschkosten jährlich etwa fünfzig Millionen Dollar anlegen. Es ist klar, daß sich eine solche Belastung auf die Gestaltung der Preise auswirken muß. Und auf diese Weise bezahlt die Amerikanerin ihre Auffassung von Kauf und Umtausch schließlich gerechterweise doch noch teuer genug.

## Mädchenkleider aus Schleierstoffen

Wenn man von leichten Sommerkleidern spricht, dann darf man den Schleierstoff nicht vergessen, denn er ist eine der modernen Gewebe, die sich besonders für Mädchen- und Jungmädchenkleider eignen, alles Strapazieren vertragen und nach jedem Waschen und Plätten jahrelang wie neu aussehen. Viel kindlicher und praktischer als Seidenkrepp, die es mit seiner Duftigkeit nicht aufnehmen können und vorsichtiger behandelt werden wollen.

Die weißen und pastellfarbigen Schleierstoffe gibt es in allen Nuancen der Voch- und Dickfäden, in kleinen, bunten Blümchen, Fischen, Schmetterlingen und Vögeln, in kleinen und großen Karos und in farbigen Streifen, so daß sowohl für Sonntags- als auch für „gedeckte“ Ferien- und Spielkleider kein Mangel besteht. Ganz neu sind

etaminartig durchbrochene, farbig karierte und gepunktete oder mit starkfarbigen Blockrosen in der gleichen Farbe verzierte Schleierstoffe, die manchmal aussehen, als wären sie für Hochendhaus- oder Landhausgardinen bestimmt. Sie beanspruchen die am meisten durchdachten Schmitze, denn einfache Hänger würden in solchen Mustern wie eine Reiterverwendung aussehen. Nimmt man jedoch einige Kleideteile im schrägen oder Querschnitt, dann besafat man die modisch richtige Anweisung.

Der kurze Puffärmel paßt stets zum Schleierstoffkleid, ebenso sicher auch ein kurzes Veilchen, oder für Jungmädchen eine Schulterpasse oder gewinkelte Obertheile, denen weitwuschelnde Röcke angelegt werden. Beim Zusammenlegen der Teile kann man gezeigte schmale Rücken mittelfen, doch sind pliffierte nicht zu empfehlen, da sie sich schwerer nach dem Waschen plätten lassen. Meist weisen schon die Mütter die Verarbeitungsform, denn es ist wohl selbstverständlich, daß sie bei einem so dünnen Stoff klar wirken müssen und ihre größeren Teile nicht zu dicht gereiht werden dürfen. Scharf gebügelte Falteenteile werden von links mit großen Stichen unsichtbar zusammengehalten — nur unten läßt man sie auszuweichen. Vliese und Heidsam werden gemockte Paffen und Taillen sein, Schleifen- und Schärpengerüstungen aus Seiden- oder Samtband. Da von Mädchen wieder Haarschleifen und von Jungmädchen Frisurbänder getragen werden, entstehen mit Schärpen und Gürteln hübsche Uebereinstimmungen. Als weitere Garnierung nimmt man zu gemütern Schleierstoffen passende einfarbige Blenden, Ärmelchen oder Zwischenteile und stoffbezogene Knöpfe. Einfarbigen Schleierstoffkleidern kann man bunte Ribben zwischenlegen oder die Ränder mit Zäckenborten begrenzen. Auch andersfarbene Volerojackchen sehen jugendlich und nett aus. mkk.



Blütenmuster — Blüten des Sommers

Ein buntes Jmprimokleid in einfacher Schnittform mit gradlinigem, mittelblauem Mantel. Daneben: Eine Jackenbluse aus Spitze im gleichen Farbton wie der faltige Rock.

Fischgericht mit Blumenkohl. Zutaten: 125 Gr. Reis, 1 Blumenkohl, 3-4 Tomaten, 4 Fischfilets, 1 Ei, 1/4 Liter saure Milch oder Sahne, etwas Reibkäse und Butterflöckchen, Salz, 1 Zitrone.

Den Reis kocht man in reichlich Salzwasser 15 Minuten und läßt abtropfen. Dann legt man ihn in eine gefettete Form. Den Blumenkohl kocht man fast gar und gibt ihn auf den Reis, dazwischen Tomatenscheiben. Die Fischfilets, die man wie üblich salzt und mit Zitronen betränfelt eine Weile durchziehen läßt, werden im eigenen Saft mit ein wenig Butter etwa 6-8 Minuten gedünstet. Dann legt man sie auf das Gemüse, quirlt Ei und Sahne, fügt dies dem Dünstaft des Fisches bei und übergießt damit das Ganze. Man bestreut mit Reibkäse, belegt mit Butterflöckchen und bäkt im Ofen etwa 30 Minuten.

Das gibt sich, sagen schwache Eltern von den Fehlern ihrer Kinder. O nein: es gibt sich nicht, es entwickelt sich. v. Eber-Eschenbach.

## Neues vom Rhabarber

Rhabarberkartoffeln. 1 Pfd. in kleinste Stücke geschnittenen Rhabarber fest man mit einem Köffel Zucker und einem Stück Fett auf und dampft ihn ganz kurz. Inzwischen kocht man kleingeschnittene Kartoffeln 5 Minuten, gießt alles Salzwasser davon ab, schüttet den Rhabarber dazu und kocht alles weich. Die Speise muß ziemlich breiartig sein. Man reicht dazu Bratwurst oder in Scheiben geschnittene, panierte und überbackene Wurst.

Man kocht Rhabarber mit Haferslocken, mit Nudeln und auch mit Reis in der Weise, daß beides gesondert gargekocht wird. Dann wird unter Hinzugabe von Zitronensaft beides vermischt und kurz durchgekocht.

Rhabarbermarmelade mit Apfelsinen. 1 Pfund Rhabarber, 3 Apfelsinen, 250 Gramm Zucker. Apfelsinenruchfleisch und etwas Schale klein schneiden, zusammen mit Rhabarber und Zucker kochen, bis die Marmelade dick wird. Oder 2 Pfd. Rhabarber und 2 Pfund Apfelsinen, Gellermasse, 3 Pfund Zucker. Rhabarber wird etwas weich gekocht, dann zusammen mit den geschnittenen, entkernten ganzen Apfelsinen durch die Maschine getrieben und mit einem Pfund Zucker auf scharfem Feuer, unter ständigem Rühren zum Kochen gebracht. Man läßt während 7 Minuten kochen, fügt langsam den festenden Zucker hinzu, sodas mindestens 10 Minuten wirbelnd durchgekocht wird. Dann nimmt man vom Feuer und gibt Gellermasse hinzu. (Vorgewärmte Mäfer.)

Rhabarbersago. Man gibt in 1/2 Liter kochendes Wasser eine kleine Tasse Sago, läßt mit 50 Gramm Butter klar kochen, fügt weich gekochten gestühten Rhabarber, 250 Gramm (ohne Abfall), Saft einer halben Zitrone hinzu, läßt zusammen durchkochen, gibt Weißwein dazu, läßt ihn erkalten, strängt und reicht ihn mit Milch oder Büchsenmilch, die man etwas verduimt und süßt. Auch Vanillesoße mundet gut dazu.

## Versuchen Sie es!

Spinat einmal anders

Spinat ist wegen seines hohen Gehaltes an Eisen und Vitaminen als Kinder- und Krankenkost unentbehrlich. Die übliche Art, ihn in Wasser abzukochen und zu hacken, dann mit Fett und Mehl anzurichten, bewirkt, wenn er zu häufig so auf den Tisch kommt, daß er nicht gern gegessen wird. Deshalb versuchen Sie folgende gesündere und schmackhaftere Zubereitung: Die Hälfte der gemauenen Spinatmenge wird in Salzwasser (wenig!) gedämpft; übriges Wasser vom Abkochen wird stets zur Suppe verwendet. Mit dem Spinat zusammen sind 2-3 Brötchen mitgekocht. Nun wird der Spinat mit den Brötchen auf einen Durchschlag gegeben und kommt danach mit dem anderen, aber noch rohen Spinatteil zusammen durch die Maschine. Auch eine Zwiebel wird mit durchgegeben. Eine andere, sehr kleingeschnittene Zwiebel wird gebrüht und dem durchgedrehten Spinat hinzugegeben, den man kurz vor Tisch warm macht, aber nicht mehr durchkocht. Der Spinat wird abgeschmeckt, mit Würze versehen, in eine Schüssel gegeben und mit einem oder mehreren hartgekochten Eiern verziert, die in Viertel zu einer Rosette gelegt oder feingehackt in Mustern darüber gestreut werden.

Jetzt eingemachte Vorräte verwenden:

Fruchtsuppe. Hierzu wird verdünnter Kompottsaft mit weichem Brot verrührt, 15 Minuten gekocht und mit Eidotter abgezogen.

Prinzess-Birnen. Die Birnen (kleine Früchte) in einer Glaschüssel folgende Creme anrichten: 1 Liter Milch, 2 Eidotter, beliebig Zucker, 1 Kaffeelöffel Puddingmehl, etwas Vanille; alles zusammen gut verrühren und auflösen lassen unter Rühren. Später die kalten Birnen oder anderes Obst einlegen und mit Nüssen bestreuen.

Feines Fruchtbrot. Einen Tag altes Brot ohne Rinde in 1/2 Zentimeter dicke Scheiben schneiden und in einer Pfanne reich goldgelb backen. Die Scheiben mit gemauenen Kompottfrüchten gut belegen und mit Zucker bestreuen. Einige Minuten im Bratrohr heiß werden lassen und sofort zu Tisch geben.

Bei Mangel an Fruchtsaft läßt sich Marmelade dazu verwenden.

Eigentorte. 1 Eigelb, 100 g Zucker, 1/2 Pfund Mehl, Backpulver, 1 Tasse Milch oder Wasser, etwas Butter oder Margarine. Die Zutaten werden vermengt, der Teig in vier Teile geteilt, die zu dünnen Platten ausgerollt werden. Man backt sie nacheinander 10 Minuten und bestreicht sie abwechselnd mit Marmelade und Vanillecreme. Der Rand wird ringsherum glatt geschnitten, und die ganze Torte mit einem feinen Zuckerstaub bestreut.

## Schönheitspflege als Hexerei bestraft

Ein fesselndes Kapitel Kulturgeschichte / Eitle Männer / Seltsame Mittel

„Fräulein 1937“ darf sich nicht einbilden, daß sie die erste wäre, die die verschönernde Kraft von allerlei Schönheitsmitteln in ihren Dienst genommen hätte. Der Gebrauch von Schönheitsmitteln ist uralte. Wir wissen aus schriftlichen Ueberlieferungen aus früheren Zeiten, daß dazumal auch die Herren der Schöpfung recht ausgebeuteten Gebrauch von Schönheitsmitteln machten. Die Ägypter wußten mit Puder und Schminke ausgezeichnet umzugehen, und ein großer Teil der Waren, die von babylonischen Kaufleuten vor viertausend Jahren Hunderte von Kilometern auf dem Kamelrücken transportiert wurden, waren wohlriechende Kräuter und Farbstoffe für die Schönheitspflege. Ein uraltes babylonisches Gesetz, das um 2100 v. Chr. in Kraft war, besagte, daß jede Anne eine Dose mit wohlriechenden Salben haben müsse.

Sehen wir uns einmal an, welches Schönheitsideal die Männer jener entmenschten Zeit hatten. Die Geschichte erzählt, daß Kaiser Nero die Tausende von Zuschauern im Zirkus mit wohlriechendem Wasser bespritzte. Einer seiner Nachfolger, Marcus Salvius Otho, ließ in seinen Empfangssälen goldene Röhren legen, in denen wohlriechendes Wasser floss, wenn er Gäste bei sich sah. Der Triumphvir Lucius Plotus rief sich so kräftig mit stark riechenden Oelen ein, daß seine Feinde, als er des Landes verwiesen wurde und die Flucht ergreifen mußte, durch den Geruch auf seine Spur gelenkt wurden und ihn so gefangen nehmen und töten konnten. Der Verbrauch von Duftstoffen wurde so groß, daß

war, die Einfuhr und den Verkauf von ausländischen Parfüms verbieten mußte. Aber dieses Verbot fruchtete nicht viel, denn die ausländischen Parfüms wurden trotzdem gekauft und waren sogar am beliebtesten.

Nach dem Verfall des römischen Reiches nahm der Verbrauch von Schönheitsmitteln ab, und erst die Teilnehmer an den Kreuzzügen führten sie wieder ein. Sie brachten arabische Wohlgerüche mit nach Hause. Im Italien der Renaissance bezieht man große Vorliebe für allerlei Duftstoffe, und Katharina von Medici brachte im Jahre 1533 den ausgebeuteten Gebrauch von Schönheitsmitteln am fruchtlichsten in Mode. Sie prägte das Wort, daß jede Frau ihr persönliches Parfüm haben müsse. Aber nicht nur der französische Hofmann bediente sich der Schönheitsmittel, auch in England ging man in weitem Maße dazu über, so daß die Regierung es sogar angebracht fand, ein Gesetz gegen die übermäßige Anwendung von Schönheitsmitteln zu erlassen. Dieses Gesetz besagte, daß alle Frauen, ganz unabhängig von Alter, Stellung, Rang oder Geburt, ob Jungfrauen, Ehefrauen oder Witwen, die den Versuch machten, einen Untertan seiner Majestät mit Hilfe von Parfüms, Schminke, falschen Zähnen oder verlickte, korsett, spanischer Wolle, Tournüre oder ausgestopften Hüften zu verführen, nach den gleichen Bestimmungen bestraft werden sollten, die für Hexerei und ähnliche Verbrechen galten. Die Ehe sollte für null und nichtig erklärt und die betreffende Person verurteilt

Dieser kleine Spaziergang durch die Zeiten zeigt, daß der Wunsch der Frau, schön zu sein, sich von jeher ungefähr in gleicher Art geäußert hat. Wie schon Ben Alija sagte: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne.“

# Wenn die Glücksgöttin Launen hat

Fortuna - auf einem Auge blind! • Ein Tatsachenbericht von Peter Paul Möbius

Erste Fortsetzung\*)

## Zwei Meister spielen für Edwin

Der Student zwischen den Schachpartien

„Es ist schade um den Jungen,“ sagten seine Freunde, wenn Edwin Noquin wieder einmal das kollektive Schwänze und in irgendeinem Lokal hinter einem Schachbrett saß. „Schade um ihn, wirklich. Er hat ein passables Köpfchen, und wenn er nur wollte, wenn er zum Beispiel fleißig wäre, würde sicherlich etwas aus ihm werden.“

Der Student der Philosophie an der Universität Paris, Edwin Noquin allerdings, machte sich bedeutend weniger Kopfschmerzen über seine eigene Zukunft, als es seine Freunde taten. Meistens schlief er bis in den hellen Tag, kleidete sich dann an und ging ins Kaffeehaus. Schach spielen. Bei Morgengrauen kam er dann zurück. War ein immer freundlicher Bursche, lang, mager, mit edigen Bewegungen und einem Kopf wie ein Maler aus der Zeit der Samtjacken. Sein Vater, ein kleiner Bandarzt bei Bordeaux, schickte jeden Monat einen bescheidenen Wechsel Den Rest tat Yvonne dazu, ein schlichtes, brünettes Mädchen, das beim Pariser Katasteramt sein Brot verdiente.

Dann kam eines Tages eine Auseinandersetzung zwischen Edwin und ihr. Ehe er begriff, was vor sich ging, weinte sie und lief davon. Sie wollte in die Seine springen, sagte sie.

Und dann häuften sich die Mißheiligkeiten. Ein guter Freund schrieb Edwins Vater. Daraufhin bekam der Student einen knappen Brief und künftig keinen Monatswechsel mehr. Aber da war Yvonne, die geheiratet sein wollte. In diesen Tagen verging ihm das Lachen. Er sah und grübelte, machte die größten Schnitzer am Schachbrett, und schließlich kam ihm die Erleuchtung.

Am nächsten Morgen schrieb er zwei gleichlautende Briefe. Sie unterschieden sich lediglich in der Anschrift. Den einen schickte er an Harald Vorstnieff, Warschau, sechsfaßden Weltmeister im Schachspiel. Den anderen bekam Alex Kirginowitsch, der Meister, der Vorstnieff im letzten Jahre schlug.

„Sehr geschätzter Meister,“ schrieb Edwin Noquin an beide, „ein armer Student der Philosophie bittet um eine Partie. Jahrelang saß ich hinter dem Brett und immer mit dem Wunsch, mich einmal im Leben mit Ihnen, verehrter Meister, zu messen. Nun habe ich gespart und gedarrt. Jetzt ist die Summe beisammen, die ich Ihnen anbieten kann. 1000 Fr. wahrlich viel Geld für mich. Geben Sie mir eine

Chance, verehrter Meister! Ich setze meine 1000 Fr. gegen 5000 Fr. von Ihnen. Ich bin ein kleiner unbedeutender Spieler, welches Risiko würden Sie also eingehen? Und Sie sind doch gewiß auch einverstanden damit, daß die zu spielende Partie für mich als gewonnen gilt, wenn sie remis wird?“

Harald Vorstnieff schrieb einige gönnerhafte Zeilen. Ja er setze 5000 Fr. gegen 1000 Fr. Er sei mit einer Briefpartie einverstanden.

Alex Kirginowitsch sagte ebenfalls zu. 5000 gegen 1000.

Harald Vorstnieff bekam Weiß. Eröffnete mit dem Königsbauer. Seinen Zug schrieb er auf eine Postkarte und schickte sie an den „Student der Philosophie Edwin Noquin, Paris, Rue de Montparnasse 88 a.“

Bei der Wahl zwischen Kirginowitsch und Noquin bekam Noquin Weiß. Er schrieb eine Postkarte und sandte diese an Kirginowitsch. Diese Karte war sehr schnell geschrieben, denn den Text lieferte ja — das Schreiben Harald Vorstnieffs!

„Eröffnung durch den Königsbauer.“ Folgte dann noch die genaue Felbangabe.

Kirginowitsch antwortete mit einem Zug. Teilsie ihn brieflich mit, — und Edwin Noquin schrieb wieder eine Postkarte. Dieses Mal an Herrn Vorstnieff, Warschau.

Edwin Noquin bekam auffallend viel Post. Aber er schrieb auch fleißig. Kaum kamen einige Zeilen von Herrn Kirginowitsch, schrieb er seinen Zug an Herrn Vorstnieff. Gab der Antwort, schrieb Noquin an Kirginowitsch.

„Kaum glaublich,“ meinte Vorstnieff kopfschüttelnd und beugte sich verbissen über die Schachfiguren. „Da gibt es nun Turniere und man denkt, die wirkliche Weltklasse an den Fingern abzählen zu können. Und dann sitzt da in Paris ein Student, ein völlig unbekannter Jüngling, und macht mir jetzt das Leben schwer. Der Turm und der Springer sind nicht zu halten, wenn ich nicht ... wenn ich nicht ...“

Und dann atmete er auf. Entschloß sich händeringend zu einem anscheinend unnützen Opfer. Sollte Turm und Springer gewonnen werden! Und der Randbauer auch noch! Natürlich, diese Falle würde der Studier in Paris nicht sehen. Also schrieb Vorstnieff seinen Zug.

Er irrte sich aber, wenn er annahm, daß Edwin Noquin deshalb irgendwie beunruhigt sein würde. Der Student nahm sich nicht einmal die Mühe, die Partie aufzubauen. Alles, was er tat, war dies: Er schrieb eine Karte an Alex Kirginowitsch. „Und hier ist mein heutiger Zug ...“

Dann setzte er sich wieder auf das rote Plüschsofa neben seine Yvonne. Sie war verweint zurückgekommen und er tröstete sie, so gut er

konnte. Nein, sie sollte sich keine Sorgen machen, in nächster Zeit befäme er 4000 Fr. Das sei ein schöner Pfennig Geld und bestimmt genug zum Heiraten. Und dann werde er auch nach Hause fahren und mit seinem Vater sprechen.

„Nur Geduld, kleine Yvonne, es wird noch alles gut.“

„Aber dann spielst du wieder ...“

„Nein, kleine Yvonne. Dann spiele ich nicht mehr. Diese eine Partie noch, nur diese eine ...“

Meister Kirginowitsch las mit einem leisen Lächeln den letzten Zug des Studenten aus Paris. Die Partie war so gut wie zu Ende. Turmpfer, Springeropfer, ein Bauer? Aus! Ordnungsliebend, wie er war, nahm er sein Merkbüchlein vor und schrieb auf die Haben-Seite: 1000 Fr. von Edwin Noquin, Paris. —

Die Partie stand noch aufgebaut, als Kirginowitsch am Abend Besuch bekam. Es war der große Schach-Theoretiker Brindelles. Interessiert beugte er sich über das Brett. Kirginowitsch lächelte.

„Genial!“ sagte Brindelles. „Haben Sie das ausgeknobelt?“

„Aber, aber! Die einfachste Sache der Welt. Genial ist übertrieben!“

Brindelles wurde eifrig. „Dieses Opfer ist genial, dabei bleibe ich. Dieses Opfer von Turm und Springer bringt im achten Zuge unaußbleiblich das Matt!“

Kirginowitsch wurde blaß. Stürzte ans Brett. Fluchte und legte dann wütend die Figuren von den Feldern. Kirginowitsch war in die Falle gegangen. Er schrieb sofort einen Brief an Edwin Noquin, Paris und legte einen Scheck über 5000 Fr. bei. Sparte auch nicht mit anerkennenden Worten. Oh, er konnte auch verlieren. Selbst wenn der Gewinner ein Unbekannter war.

Nun ging Yvonne doch den Weg zum Standesamt. Hieß nun Yvonne Noquin. Dann fuhren sie zusammen aufs Land bei Bordeaux.

Vorstnieff und Kirginowitsch trafen vier Monate später in Schwenningen zusammen, als die Saison gerade auf der Höhe war.

„Grüß dich Gott, Vorstnieff,“ sagte Kirginowitsch, „was macht die Kunst?“

„Tag, Kirginowitsch, wie geht es Ihnen?“

Am Abend saßen sie auf der Hotelterrasse und sprachen über das königliche Spiel. „Man soll es nicht glauben,“ meinte Vorstnieff, „aber es leben Menschen genug, die ein fabelhaftes Brett spielen. Ich habe da mit einem Studenten aus Paris zu tun gehabt ... großartig!“

Kirginowitsch sperrte den Mund auf und vergaß ihn zu schließen. Er rang mühsam nach Fassung. Und dann stellte sich der wahre Sachverhalt her-



Nun hat Vater endlich seine Ruhe.

aus. Die Meister hatten gegeneinander gespielt, Edwin Noquin hatte sich nur zwischengeschaltet, hatte den einen gegen den andern ausgespielt und hatte — wie die Partie auch immer ausgegangen wäre — 4000 Franc daran — verdient.

Vorstnieff wollte sich ausschütten vor Lachen. „Sie haben also die Partie verloren, Kirginowitsch? Sie? Mein Gott!“

Dann gingen sie beide ins Haus und bauten die sensationelle Partie auf. Saßen bis weit in die Nacht und bewunderten sich gegenseitig wegen ihrer damals gemachten guten Züge.

Plötzlich sagte Kirginowitsch, der damals die Partie verlor: „Wissen Sie, was ich denke? Er hat doch Talent, der Bursche aus Paris! Wie er mich, gerade mich, hineingelegt hat ... unerhört. Freilich, es war eine Gaunerei. Beim Schach wiegt's doppelt schwer — wahrscheinlich war er in der Klemme ... Man müßte ihm helfen, Vorstnieff, irgendwie!“

„Sie haben es ja dazu, Kirginowitsch!“

„Wollen Sie mein Sekretär werden, Herr Noquin? Mit 500 Franc Gehalt vorläufig?“ telegraphierte Kirginowitsch.

„Herszlich gern. Aber ich habe Frau und Kind. Geht es trotzdem?“ antwortete Edwin Noquin. Yvonne stand neben ihm, als er das Telegramm zur Post gab. Und dann warteten sie ungeduldig, was Kirginowitsch dazu sagen würde.

Er sagte: „Ja, es geht trotzdem!“ Jedoch nur, wenn Sie nicht wieder schwindeln ...“

\*

Morgen

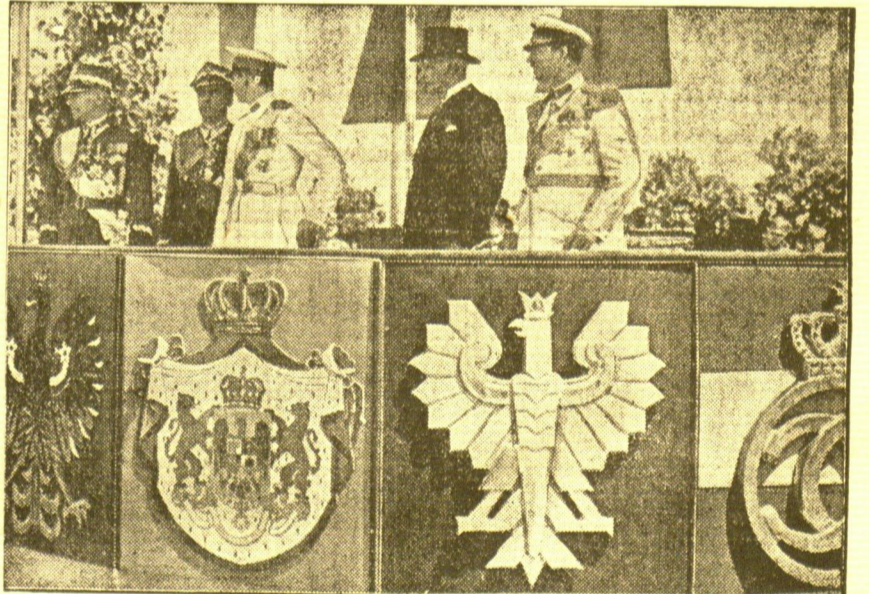
Lesen Sie die Geschichte Murphy McKinleys, der eine Perle fand und daran 924 Dollar — verlor! Es ist eine Geschichte, die man nur mit einem nassen und einem heiteren Auge lesen kann ...

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 150.



König Carol von Rumänien in Warschau

Der rumänische König ist in Begleitung des Kronprinzen Michael zu einem Besuch der polnischen Hauptstadt in Warschau eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von dem Staatspräsidenten Moscicki und den Spitzen des Staates empfangen. Links: Hier steht man König Carol, rechts von ihm Staatspräsident Prof. Moscicki gefolgt von Kronprinz Michael, nach der Ankunft auf dem Zentralbahnhof in Warschau — Rechts: Während der großen Parade vor dem königlichen Quartier, an der mehrere Divisionen teilnahmen. Rechts: König Carol mit dem polnischen Staatspräsidenten Moscicki; weiter nach links der rumänische Thronfolger Kronprinz Michael und Marschall Rnd-Smigla.



Das Deutsche Derby in Hamburg-Horn

In Hamburg auf der Horner Moorbahn wurde das Deutsche Derby entschieden, das von „Abendfrieden“ unter seinem Trainer G. Grabsch leicht mit zwei Rängen gewonnen wurde. — Links: Der Sieger geht durchs Ziel. — Rechts: Jährigen-Prüfung.



Rechts Bild: Großflugtaue in Hendon. Den Abschluß der Krönungsfeierlichkeiten in England bildete ein Großflugtag der englischen Luftwaffe in Hendon, bei dem auch die königliche Familie anwesend war. Viele Tausende von Zuschauern wohnten den Vorführungen bei. Ein Massenvorbeiflug vor König Georg, an dem 200 Bomber aller Größen und 50 Jagdflugzeuge teilnahmen, bildete den Abschluß des Tages. Viel Aufmerksamkeit erregte die berühmte „Queen Bee“ (Königin Biene), das neue, bisher noch nicht gezeigte fernlenkbare Flugzeug. Auf unserem Bilde sieht man einen Fesselballon, der von einem Flugzeug abgeschossen wurde.

### Berliner Kongreß der Internationalen Handelskammer eröffnet

In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers, der Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Korps wurde, wie bereits gemeldet, im Deutschen Opernhaus zu Berlin der 9. Kongreß der Internationalen Handelskammer feierlich eröffnet. Ministerpräsident Generaloberst Göring und Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht eröffneten die mehr als 1000 ausländischen Teilnehmer aus 40 Nationen. Unser Bild zeigt die Ehrenloge während der Internationalen Handelskammerkongresses, Adolf Hitler, Generaloberst Göring, Dr. Schacht, Dr. Ley und Graf Schwerin-Krosigk.

Was wird aus der Nichtmischung?

Da, Berlin, 30. Juni. In Deutschland ist man nicht geneigt, die Spantenfrage zu dramatisieren. Allerdings ist man sich des Ernstes einer Lage bewußt, die gekennzeichnet wird durch ein Ver-

Das Kompromisse, die das Wesentliche vermischen, die Nichtmischung nicht retten können, ist deshalb mehr denn je deutsche Überzeugung, weil im Schutze der offiziellen Nichtmischung des Westens auf Valencia der rote Interventionsfeld-

König Carol besucht Krakau

Warschau, 29. Juni. (Sta.) Dienstagabend gibt König Carol, der von den Truppenbesichtigungen zurückgekehrt ist, zu Ehren des polnischen Staats-

Budapester Elf landet 7:1-Sieg (3:1)

Seit Montag weilt in Memel die ungarische Berufsspielermannschaft „Kispest“ - Budapest. Sie machte am Dienstagabend im Memeler Stadion ihr erstes angelegentliches Freundschaftsspiel gegen die in der litauischen Liga spielende „Svarturns“ - Elf.

Die Ungarn-Elf hat den guten Ruf, der ihr vorausging, durch ihr Memeler Spiel vollauf geredet. Der Elf ist ein genaues Papierspiel von Mann zu Mann, ohne daß der Ball auch nur einmal gestoppt zu werden braucht, eigen. Ein Kopfballspiel in Vollendung, ein Spiel jedes Mit-

Es muß ein Plan von 1937 geschaffen werden

Internationale Handelskammer über „Organisierte Wirtschaft“

Berlin, 30. Juni. (Sta.) In der zweiten Vollziehung des Berliner Kongresses der Internationalen Handelskammer wurde das Problem der organisierten Wirtschaft behandelt.

Der schwedische Industrieführer, Bjorn Frenk, stellte fest, daß eine planwirtschaftliche Maßnahme, mit der sich die Wirtschaftsführer befaßt hätten, auf eine Verbesserung des Lebensstandards hinauszielen müßte.

Der italienische Delegierte Senator Conti, der Vorsitzende der Banca Commerciale Italiana, gab in längeren Ausführungen eine Uebersicht über die Organisation der Planwirtschaft in Italien und die Grundlagen und den Aufbau des kooperativen Wirtschaftssystems.

Mr. Elias Wadsworth, der Präsident der Handelskammer in Boston, betonte, daß die Aufgabe der H. K. auf dem Gebiete der Planwirtschaft sei, die Grundlagen neu zu schaffen, auf denen internationaler Handel und Kredit aufbauen können.

Die Beschäftigung der deutschen Industrie

Da, Berlin, 30. Juni. Die Beschäftigung der deutschen Industrie dürfte ihren sommerlichen Höchststand erreicht haben. Eine Steigerung kann bis zum nächsten Monat noch erzielt werden; danach wird wahrscheinlich ein gewisser, durch die Jahreszeit bedingter Rückgang eintreten, der aber beträchtlich niedriger als in irgendeinem der letzten 20 Jahre sein wird.

Kesnewski führt im Schwertturnier

Kemmen, 30. Juni. In der ersten Runde des Schwertturniers in Kemmen in Lettland siegte Flohr-Tschechoslowakei über Kesnewski-Deutschland, Kesnewski-USA über Feigin-Lettland und Keres-England über Berg-Lettland.

Nach der ersten Runde führt Kesnewski-USA mit 9 1/2 Punkten. Es folgen Flohr-Tschechoslowakei mit 8, Petrow-Lettland mit 7 1/2 (und einer Hängepartie), Aljedin-Frankreich mit 7 (und einer Hängepartie), Keres-England mit 7, Steiner-Ungarn mit 6 1/2 (und zwei Hängepartien) und Apsheneef-Lettland mit 6 1/2 Punkten.

Die nach der ersten Runde beendeten Hängepartien hatten das folgende Ergebnis: Stahlberg-Schweden siegte über Steiner-Ungarn, Kesnewski-Deutschland über Safensuk-Lettland, Mikenas-Litauen über Tartakower-Polen, Tartakower-Polen über Landau-Holland, Mikenas-Litauen über Osols-Lettland, Fine-USA über Safensuk-Lettland. Die Partie zwischen Stahlberg-Schweden und Aljedin-

gearbeitet, insgesamt sind etwa 6 850 000 Arbeiter im letzten Monat in den industriellen Betrieben tätig gewesen. Das sind 560 000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Arbeiter in den Produktionsgüterindustrien hat sich allein um 390 000 gesteigert. Der große Bedarf der deutschen Wirtschaft an neuartigen Maschinen und Einrichtungen und die Bestrebungen zur technischen Verbesserung der Produktionsapparate sind daraus zu ersehen.

Schlichtungsversuch der Regierung im Stahlstreik gescheitert

Newyork, 30. Juni. (Sta.) Nach Besprechungen mit dem Vorsitzenden der Bundeslichtungsbehörde, Charles Taft, teilte Arbeitsminister Mrs. Perkins in Washington mit, daß die Verhufe der Regierung zur Beilegung des Stahlarbeiterstreiks gescheitert seien. Die Möglichkeit weiterer Vermittlungsschritte werde jedoch geprüft.

In Johnstown (Pennsylvania) hat sich die Streiklage seit der Wiederaufnahme des Betriebes in den dortigen Bethlehem-Stahlwerken wieder verschärft. Es kam zu mehreren Streikunruhen. Dabei bewarfen Streikposten 30 mit Arbeitswilligen besetzte Automobile mit Steinen. Im Stahlwerk mußte der Betrieb erneut und voraussichtlich auf zwei Wochen eingestellt werden, da die Werke durch zwei geheimnisvolle Dynamitexplosionen, welche die von einem elf Meilen entfernten Staubecken nach dem Stahlwerk führende Wasserleitung beschädigten, von der Wasserzufuhr abgeschnitten wurden.

Warum heißt eigentlich Bridge „Bridge“?

Frankreich wurde remis, ebenso die zwischen Petrow-Lettland und Steiner-Ungarn.

o. Berlin.

Viele Menschen spielen leidenschaftlich Bridge — aber die wenigsten wissen wohl, woher dieses so vollständig gewordene Spiel seinen Namen hat. Bridge bedeutet im Englischen „Brücke“. Aber die Benennung Bridge hat nichts mit Brücke zu tun. Es ist ein Spiel des Zufalls, das Bridge „Bridge“ geworden ist. Es ist kein englisches Spiel, auch kein amerikanisches, wie viele glauben. Einst, vor sehr langer Zeit, spielte man in Rußland ein Kartenspiel, das „biritch“ hieß. Im Laufe der Jahre kam das Spiel nach Holland, Schweden und vor ungefähr 30 Jahren nach Amerika. Das russische Wort „biritch“ wurde in Amerika und England „Bridge“ ausgesprochen und sehr bald auch so geschrieben. Später stellten die Amerikaner und Engländer neue Regeln auf, und so wurde Bridge zu einem angelsächsischen Spiel.

Ein Prozeß gegen sieben Mitglieder der „Gesellschaft zur Errettung des Vaterlandes“

Schanghai, 30. Juni. Vor dem Provinzgericht in Kiangsu wird augenblicklich ein großer Prozeß gegen sieben Vorstandsmitglieder der sogenannten „Gesellschaft zur Errettung des Vaterlandes“ verhandelt. Den Angeklagten wird Verbindung mit den staatsgefährlichen Umtrieben der Stan-Revolution vorgeworfen. Die Verteidigung der Angeklagten haben zwei prominente Rechtsanwälte übernommen, die früher schon das Amt des Justizministers bekleidet hatten. Im Prozeß trat eine aufsehenerregende Wendung ein: für die Angeklagten wurde nämlich eine Solidaritätserklärung abgegeben, die von der Witwe des Begründers der modernen chinesischen Nationalbewegung, Sunyatsen, der Witwe des im Jahre 1925 ermordeten Kuomintangführers Liachungfai, sechs Professoren, vier berühmten Schriftstellern, sowie einer bekannten Filmschauspielerin unterzeichnet war. In der Erklärung teilen die Unterzeichneten mit, daß sie ebenfalls Mitglieder der „Gesellschaft zur Errettung des Vaterlandes“ seien, das Vorgehen der Angeklagten billigten und daher bitten, mit ihnen Haft und Urteil zu teilen. In der Begründung weisen sie auf die Haltung des japanischen Militärs hin, die ihren Unwillen erregt habe.

Dynamitpatronen auf dem Ofen

Ein Unternehmer aus Grenchen war auf den Höhen des Jura mit der Ausbesserung von Bergwegen betraut. Des schlechten Wetters wegen wollte er in der Vergewitterung Obergrenchenberg nützlich. Seinen Rucksack, in dem sich zwei nicht verwendete Dynamitpatronen befanden, legte er auf den Kachelofen. Er begab sich sodann zu anderen Gärten in die Küche. Plötzlich ereignete sich mit großem Krach in der Werkstatt eine Explosion. Eine Bedientente hatte des kalten Wetters wegen den Ofen geheizt, was die Explosion verursachte. Glücklicherweise war im Augenblick der Explosion niemand in der Werkstatt. Der angerichtete Schaden soll mehrere tausend Francs betragen.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wirtschaftlicher Wochenbericht

In der Woche vom 14. bis 20. Juni hat „Maifas“ 5617 Bacon- und 237 Ferkelschweine aufgefau. Ins Ausland wurden insgesamt 6223 Stück Bacon, lebende Bacon- und Ferkelschweine sowie Zuchtschweine, die ein Gewicht von 470 888 Kilogr. hatten, ausgeführt. In der Woche zuvor wurden 4700 Schweine mit einem Gewicht von 299 665 Kilogr. ausgeführt. Außerdem wurden noch verschiedene Fleischwaren, darunter auch Konserven, ausgeführt, und zwar 81 004 Kilogr. Die gesamte Ausfuhr an Schweinen, Vieh und Fleischwaren betrug in der vergangenen Woche 508 918 Kilogr. gegenüber 355 885 Kilogr. in der Woche zuvor.

In der Woche vom 14. bis 20. Juni hat „Mionocentras“ 510 292 Kilogr. Butter gegenüber 429 907 Kilogr. in der Woche vorher ausgeführt. Seit Beginn dieses Jahres sind 4 613 802 Kilogr. Butter gegenüber 4 552 161 Kilogr. in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres ausgeführt worden. Die Milchverwertungsgenossenschaften erhielten für Ausfuhrtaugliche Butter 1. Sorte 3 Lit und für 2. Sorte 2,85 Lit. Die Genossenschaften zahlten an die Landwirte 2,50 Lit je Kilogramm.

In der Woche vom 14. bis 20. Juni hat „Mionocentras“ 2 054 888 Eier ins Ausland ausgeführt. Die Genossenschaften erhielten für Eier 1. Sorte 1,34 Lit je Kilogramm.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 1. Juli: Mäßige bis frische nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt. Keine wesentlichen Schauer.

Für Freitag: Nur mäßige Schauer, auf West drehende Winde, langsame Wetterberuhigung.

Temperaturen in Memel am 30. Juni: 6 Uhr: + 21,0, 8 Uhr: + 26,3, 10 Uhr: + 22,0

Table with 6 columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung u. Stärke, Wetter, Temp., Seegang. Rows include Memel, Memel-Grund, Tallinn, Riga, Vibau, Japarauda, Narunda, Wisbn.

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: ED = Seebampfer, MS = Motorleibschiff, Motorleibschiff, S = Segler, TS = Tankdampfer, K = Kapitän

Table with 3 columns: Abfahrtsort, Schiff, Besatzung. Includes dates 29. 6. and 30. 6. with ship names and destinations like Memel, Danzig, Riga, etc.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfdruck Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Postillon Martin ...

Die letzten Vier von Wimbledon

Cramm-Austin und Budge-Parke

Bei den Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon sind bereits im Männer-Einzel die vier Kämpfer der Vorkampfrunde ermittelt worden. Der Kampf der letzten Nacht brachte je einen deutschen Sieg und eine deutsche Niederlage. Deutschlands Meister Gottfried v. Cramm konnte Australiens Altimeister Crawford ausschalten. Allerdings benötigte er dazu zwei Stunden und fünf Sätze, um seinen Gegner, der erst im letzten Satz abfiel, mit 6: 3, 8: 6, 2: 6, 6: 2 zu bezwingen. Nach dem ersten beiden gewonnenen Sätzen sah es nach einem verhältnismäßig schnellen Siege des Deutschen aus, der ja bereits im Vorkampfe Crawford in drei Sätzen hatte besiegen können, aber gleich zu Beginn des dritten Satzes war Cramm völlig unfähig geworden, so daß seine sonst so genauen Schläge ins Aus gingen, und Crawford sowohl den dritten wie den vierten Satz für sich buchen konnte. Im fünften Satz zeigte dann der Australier starke Zeichen der Ermüdung; Cramms Schläge saßen dagegen wieder mit tödlicher Schärfe und Sicherheit und so ging der Kampf zugunsten des Deutschen aus. Sein Gegner in der Vorkampfrunde ist der englische Meister Austin, der den Amerikaner Grant recht glatt mit 6: 1, 7: 5, 6: 4 schlagen konnte.

Das zweite Paar der Vorkampfrunde heißt Budge und Parke. Der erste Amerikaner konnte den Australier McGrath leicht mit 6: 3, 6: 1, 6: 4 überrennen. Parke, der zweite Spitzenpieler der USA, gelang der große Wurf, den Zweiten der deutschen Rangliste, Demner Henkel, zu besiegen. Allerdings erst nach einem harten Fünf-Satz-Kampf, dessen Ergebnis 6: 3, 7: 5, 4: 6, 4: 6, 6: 2 lautet. Henkel befand sich in besonders guter Form, und vor allem wurde er durch die stark angeschüttelten Vorhandsschläge des Amerikaners aus dem Schlag gebracht.

Amtlicher Teil

der Rasensportvereingung des Memelgebiets.

Die der Rasensportvereingung angeschlossenen Vereine, die am heutigen Mittwoch, dem 30. Juni, auf dem Neuen Sportplatz ihren „Trainingsstag“ haben, werden darauf hingewiesen, daß derselbe für diese Woche auf Donnerstag, den 1. Juli, verlegt ist. Gmüldes, Jergus.

**Mutterglück im Loch Netz?**  
Fabeltier soll „kleine Ungeheuer“ bekommen haben

P. London.  
Aus Schottland kommt eine Nachricht, die, obwohl sie mit Politik nichts zu tun hat, doch geeignet ist, erhebliches Aufsehen zu erregen. Nachdem es in den letzten Jahren um das einst von der Öffentlichkeit viel besprochene Ungeheuer vom Loch Ness wieder ziemlich still geworden war, meldet „Sunday Express“ nunmehr, daß dieses Fabeltier jetzt „Junge“ bekommen habe. Diese „kleinen Ungeheuer“, die schon mehrfach beobachtet worden seien, sollen nur wenig über einen Meter groß sein.

**Zwei Geburten in drei Monaten**

u. London.  
Die Britische Ärzte-Zeitung berichtet über die Geburt eines Mädchens, das drei Monate nach der Geburt ihres Bruders zur Welt kam. Die Mutter, die dreimal Zwillinge geboren hatte, von denen jedoch keiner am Leben blieb, gebar das erste Baby ganz unerwartet während eines Autoausfluges. Es war ein Knabe von 5 1/2 Pfund Gewicht und Mutter und Kind erholten sich schnell von den ungewöhnlichen Umständen der Geburt.  
Drei Monate später suchte die Mutter einen Arzt auf und dieser erklärte ihr, sie könne binnen ganz kurzer Zeit ein weiteres Baby erwarten. Schon

drei Tage darauf kam ein Mädchen an, das 8 1/2 Pfund wog und in jeder Beziehung normal gebildet war. Die Ärzte haben den Fall unterfucht und sind der Meinung, daß die Kinder Zwillinge seien, die sich aus unbekanntem Grund ungleichmäßig entwickelt haben. Ausgeschlossen sei aber nicht, daß es sich um zwei getrennte Schwangerschaften handelt.

**Hoter Asphalt soll jung und schön machen...**

T. London.  
In San Francisco wird im Jahre 1939 eine Ausstellung abgehalten, die den Namen „Inter-

nationale Goldene Tor-Ausstellung“ tragen wird. Die Architekten haben sich den Kopf zerbrochen, wie sie für diese neue Ausstellung eine neue Attraktion schaffen könnten. Sie sind jetzt auf die Idee gekommen, daß sie die Straßen San Franciscos rot anstreichen wollen. Man will den Asphalt mit roter Farbe bedecken, und einer der Ausstellungsbeamten erklärte, daß diese Farbe die Männer romantischer erscheinen lassen würde und sie zu größeren Geldausgaben veranlassen würde. Die Frauen aber würden jünger und schöner erscheinen.

Heute entschlief sanft nach kurzem Leiden im 77. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Onkel und Schwager, der Tischlermeister

# August Sewerin

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Auguste Sewerin geb. Lapuck**

Beerdigung Sonnabend um 3 Uhr vom Trauerhause. Freunde und Bekannte die ihm das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen

Am 30. d. Mts. entschlief nach kurzer Krankheit eines unserer ältesten Mitglieder

Herr Tischlermeister

# August Sewerin

Der Verstorbene war viele Jahre Mitglied der Gesellen- und Meisterprüfungskommission für das Tischlerhandwerk und hat in dieser Zeit seine Arbeitskraft und seine umfassenden Kenntnisse stets in den Dienst des memelländischen Handwerks gestellt. Die Innung verliert in dem Verstorbenen eines ihrer treuesten Mitglieder. Liebe, Verehrung und Dankbarkeit folgen ihm über das Grab hinaus.

**Die freie Tischler-Innung-Memel**  
W. Sabrowsky  
Obermeister.

Nach kurzer Krankheit verstarb unser langjähriges Verwaltungsratsmitglied

Herr

# August Sewerin

Er hat immer die Interessen unseres Vereins vertreten. Sein ganzes Wesen und sein Charakter sichern ihm auch in unserer Mitte ein dauerndes, ehrendes Andenken.

Vorstand und Verwaltungsrat  
des Bürger-Beerdigungs-Vereins  
Memel e. V.

Am Dienstag, dem 29. Juni 1937, nachts 2 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Oma

# Auguste Dyck

geb. Simat  
im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
**Die Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags um 4 Uhr, von der Stadt, Leichenhalle aus statt.

Die Beerdigung unseres lieben Papas findet am Freitag, d. 2. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

# Geschwister Mikuteit

Die Beerdigung von Frau **Anna Trechler** findet am Freitag nachm. nicht um 2, sondern um 3 Uhr statt

**Brennholz**  
Abgeben od. kleinem Anfuhr liefert  
Tel. 2070  
Giren-Str. 17

**Zurückgekehrt Verreist**  
bis 10. Juli 1937

**G. R. Dr. Geßner**  
Sprechstunde: Vorm. 8 Uhr

**Dr. S. Burstein**  
Rößgartenstraße 1

# Wenig verbrauchen

aber doch beste Fahrleistungen erzielen und bequem sitzen in einem geräumigen Wagen, sind die weltbekannten Vorzüge des **ADLER TRUMPF JUNIOR**. Nicht umsonst prägte er den Begriff des wirtschaftlichen Fahrens. Machen Sie eine Probefahrt.



**ADLER TRUMPF JUNIOR**  
25PS

R. Dippel, Polangenstr. 30, Tel. 3164

**Café Mokka - Stuben**  
Heute Mittwoch, den 30., Ehren- u. Abschieds-Abend für **Lehmus und Salong**  
Akkordion-Virtuosin  
Ab Donnerstag, den 1. Juli  
**Agathe Gnedowskaja**  
Russische Tänze und Gesang und **Duo Dewill**

**D. „Capella“**  
fährt täglich nach Schwarzort. Ab Memel 8.30, 13.30, 16.30 u. 19.30. Sonntags: 8.15, 13.30, u. 19.30  
Peletkis

**Sie die Reise**  
Strandhosen, Knickerbocker, Sport-Anzüge Sportheim, bekannt große Auswahl.  
**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

Moderne  
**4-Zimmer-Wohn.**  
mit Mädchenzimmer, im Neubau im Mittelp. der Stadt ab 1. Oktober bzw. 1. Nov. geg. Mietvorschuß zu vermieten. Zuschr. unter 4615 an die Abfertigungsst. d. Blattes.

**4-Zimmerwohn.**  
(mietenfrei) zum 1. 10. zu vermieten. B a d. Vorgarten. Zentrum. Zuschrift. unter 4611 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Freundl. obere  
**3-Zimmer-Wohn.**  
mit Bad, Balkon u. allem Zubehör im Neubau an ruhige, kinderlose Mieter a. 1. 8. 37 oder später zu vermieten. Schriftl. Angebote u. 4620 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Kleine  
**2-Zimmer-Wohn.**  
(Neubau) an alleinstehende Dame vom 1. 8. zu vermieten. Zuschr. u. 4612 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sep. möbl. Zimmer  
zu vermieten  
Töpferstr. 14 a

Möbl. Zimmer  
zu haben.  
Mauritz  
Mellnerstr. 1

Möbl. Zimmer  
vom 1. 7. zu verm.  
Sackheim  
Wien. Prom. 12 a.

Schlafstelle  
für junge Leute zu vermieten  
Steintorstraße 8 unten.

Ein Raum  
geeignet als Kontor, vom 15. 7. od. spätr. zu vermieten.  
Fahrradgeschäft  
Höbener Straße 85

Wenn das Radio nicht funkt  
Warum machen Sie gleich Punkt?  
Nur ein Anruf **4637**  
Und bald spielt es wieder fleißig

Dem geehrten Publikum bringe ich hierdurch zur Kenntnis, daß ich nach langjähriger Tätigkeit bei Schuhmachermeister G. Rutkowski eine selbständige **Schuhmacher-Werkstatt** im Hause Töpferstraße Nr. 11 eröffnet habe.  
Es wird stets mein Bestreben sein, meine wertvolle Kundenschaft durch gute Arbeit, reelle Behandlung und billige Preise zufrieden zu stellen. Ich bitte höflich, mein junges Unternehmen gütig zu unterstützen.  
hochachtungsvoll  
**J. W. Bro**  
Töpferstraße Nr. 11  
(früher Storkus.)

Gutgehendes  
**Kolonialwaren- und Schankgeschäft**  
p. 1. 10. zu vermieten. Zuschriften u. 4609 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

Ein älteres, ehrl.  
**Mädchen**  
für einen frauenlosen Haushalt zum 1. oder 15. 7. gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Anständ., kinderlieb.  
**Mädchen**  
mit Kochkenntn. v. 1. oder 15. 7. sucht Frau **Gusovius** Schützenstr. 4, 2 Tr.

**Sg. Dienstmädchen**  
für kleinen Haushalt von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Sg. Autowärterin**  
für taatsüber v. sof. gesucht.  
Skwirbles  
Wischerstr.

**Vermietungen**  
**2 Zimmer**  
und Küche von sof. zu vermieten  
Thomasstr. 3-5

**Schlafstelle**  
vom 1. 7. zu haben  
Kird. Hoffstr. 6  
Zu sprechen v 5-8

**Schlafstelle**  
für Mädch. zu verm.  
Gr. Wasserstr. 10,  
2 Treppen

**Mitbewohnerin**  
gesucht.  
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Anständ. Etl. als  
**Mitbewohnerin**  
gesucht  
Polangenstr. 12

**Mietsgesuche**  
Jung., kinderl. Ehepaar sucht  
**2-3-Zimmerwohn.**  
(auch gegen Mietvorschuß) vom 1. 8., 1. 9. oder auch 1. 10. Zuschr. u. 4607 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Kammer - Lichtspiele**  
Des großen Erfolges und der vielen Nachfragen wegen noch  
**Mittwoch 5 und 8 1/2 Uhr**  
billige Preise  
**Mädchen in Weiss**  
Petrovich, Cabotari, Alexander  
v. Stolz, Dumke / Belpogramm

**Sie die Reise**  
fertige Damenkleider, Mäntel, Blusen, Röcke, große Auswahl  
**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

**Sie die Reise**  
Strandhosen, Knickerbocker, Sport-Anzüge Sportheim, bekannt große Auswahl.  
**E. Millner**, Fleischbänkenstr. 2

**Stellen-Gesuche**  
Älterer Mann, Kriegsbeschädigter, sucht  
**leichte Beschäft.**  
als Portier, Vot od. Wächter. Beide Landesstr. in Wort u. Schrift mächtig. Zuschr. u. 4617 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**Torfstrefabrik Heydekrug**  
lietert  
**billige trockene Torfstreu**  
Verkauf Memel:  
Kursebat, Neuer Markt 3  
Pfeiffer, Libauer Straße 9  
Schrolowig, Friedrich-Wilh.-Straße 9

**Unsere Buchbinderei**  
halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von  
**Buch-Einbänden**  
jeder Art zu sehr mässigen Preisen bestens empfohlen

**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Nur noch wenige Tage dauert unser

# Ausverkauf

wegen Auseinandersetzung  
Die weiter rücksichtslos  
**herabgesetzten Preise**  
in allen Abteilungen bieten Ihnen  
**riesige Vorteile!**

**Gumpoldt**  
JNH-WANFF-BECKER

**Heiraten**

Bestirerin eines kl. Grundstücks, ant. 30. wünscht d. Bekanntschaft eines Herrn **zwecks Heirat**  
Witwer nicht ausgeschlossen. Näh. Angaben mit Bild u. 4619 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

**Grundstücksmarkt**

**Hausgrundstück**  
im Kreise Memel gesucht. Zuschr. u. 4614 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

**Bauplatz**

an der Mittellstraße (Bomm. - Mitte) zu verkaufen. Zuschr. u. 4618 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

**Stellen-Angebote**

**Mechaniker**  
bzw. jüng. Schlosser und Arbeitsbursche von sofort gesucht.  
Mech. Werkstatt  
Tables  
Gr. Wasserstraße 11

Junger, tüchtiger  
**Büfettier**  
der auch Gäste bedienen muß, kann sich sofort melden. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

**Hausmann**  
sucht  
Matuse, Weisstr. 47

**Lehrling**  
mit guter Schulbild. gesucht. Zuschr. u. 4621 an die Abfertigungsstelle d. Blatt. erbeten.

Tüchtiges  
**Büfettfräulein**  
sucht  
W. Kwauka  
Friedrichstraße

**Lernende**  
für die Küche sucht  
**Schühenhaus.**

**Dauerstellung**  
Erprobtes, zuverlässiges  
**Kinderfräulein**  
mit best. en. Zeugnisse für ein einl. u. Kind per 1. Augbr. resp. Septem. ber. ut. ch. Zuschr. u. 4613 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

**Dienstmädchen**  
gesucht. Meld. von 1-6 Uhr.  
Frau Krukis  
Bahnhöfstr. 12

**Verkäufe**

**Auto**  
5 Hk. Limousine günstig zu verkaufen. Auskumt bei  
H. Laurus,  
Gartenstraße 5  
Tel. 3969

**Radioapparat**

(Telefunken) zu verkaufen  
Breite Straße 17

Gut erhaltener  
**Kinderwagen**  
zu verkaufen  
Jankowsky  
Bäckerstraße 4

**Boot**

für 2 Personen für Ausfl. u. Motor geeignet zu verkaufen. Zuschr. u. 4613 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

**Brennholz**

Abgeben od. kleinem Anfuhr liefert  
Tel. 2070  
Giren-Str. 17